

Zu wenig kontrovers, zu viel Beifall für die Politik. Das war über den Kirchentag zu hören. Anders erlebte das ein Berliner Journalist, der dabei war.



## Kirche macht Politik möglich

Foto: Friedrich Stark/epd

Von Tilman Asmus Fischer

„Ende gut, alles gut!“ Diese Redewendung vermag auf den zurückliegenden 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund nicht so recht zutreffen. Denn dessen Ende – der im Fernsehen übertragene Abschlussgottesdienst im Westfalenstadion – blieb weit hinter vielleicht nicht allem, aber doch dem allermeisten zurück, was die über 120 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in



Tilman Asmus Fischer lebt und arbeitet als freier Autor, unter anderem für „die Kirche“ und den „Tagesspiegel“, in Berlin.

Foto: Andreas Helle

den vorangegangenen Tagen erleben durften.

Allen medialen Unkenrufen über die tatsächlich eher speziellen Workshops „Vulven malen“ und „Schöner kommen“ zum Trotz: Wer sich zum Protestantentreffen ins Ruhrgebiet aufgemacht hatte, erlebte nicht nur ein Freude und Zuversicht spendendes Glaubensfest, sondern ebenso Vorträge und Podien zu drängenden Fragen der Zeit und Debatten mit Tiefgang und Niveau, die bisweilen, vielleicht nicht so oft, wie erhofft, kontrovers werden konnten. Vor diesem Hintergrund wirkte das Finale im Stadion – mit seinem Kontrast aus popkultureller Inszenierung mit Hang zum Banalen und werbeselig proklamierten politischen Forderungen – durchaus befremdlich.

Der Kirchentag erkannte wieder einmal die Zeichen der Zeit: Migration, Klimawandel und Populismus. Diese Herausforderungen erfordern jedoch eine besonnene, verantwortungsethisch orientierte Debatte. Die Predigt von Pfarrerin Sandra Bils aus Hannover und die Ansprache von Kirchentagspräsident Hans Leyendecker waren hingegen eher von Pathos und Pauschalisierung geprägt. So etwa Leyendeckers Anklage: „Pilatus wusch sich die Hände in Unschuld. Europäische Politikerinnen und Politiker waschen sie in dem Wasser, in dem Flüchtlinge ertrinken.“

Anders als der Abschlussgottesdienst stellten die Veranstaltungen des Kirchentags mit all ihren Referenten, Moderatorinnen, Anwälten des Publikums und Diskutantinnen

unter Beweis: Kirche kann und muss heute mehr denn je Raum und Akteur gesellschaftlicher Verständigungsprozesse sein. Damit trägt sie dazu bei, Politik möglich zu machen und das Vertrauen in die Demokratie zu stärken. Geschieht dies – wie auf Kirchentagen – durch persönliche Begegnung jenseits von Filterblasen in den sogenannten sozialen Medien, ist dies umso besser.

Schließlich ist zu hoffen, dass die Tage in Dortmund im Rückblick bei den Verantwortlichen des Kirchentags in Fulda das Vertrauen wachsen lassen in die Diskursfähigkeit der Kirchentagsbesuchenden. Man mag über die Entscheidung, Vertreter der AfD derart demonstrativ vom Kirchentag auszuschließen, denken, wie man will. Gleiches gilt für die kurz-

fristige Absage einer Veranstaltung aufgrund der Nähe zweier Podiumsteilnehmer zur BDS-Kampagne, die durch Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen einen Wandel der Politik Israels gegenüber den Palästinensern erzwingen will – dabei jedoch immer wieder zu einer Plattform antisemitischer Ideologien wird. Zumindest aber dürfte außer Frage stehen, dass Deutschlands Protestanten im Meinungsstreit über das verfügen, was der Historiker Timothy Garton Ash „robuste Zivilität“ nennt; dass sie damit auch zu einer Auseinandersetzung mit heiklen politischen Positionen fähig sind. Es gilt zu prüfen, ob ihnen die Diskussion mit deren Vertretern beim Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt/Main nicht doch zugetraut werden sollte.

## angesagt

Heilgard Asmus zum neuen Wochenlied

**Monatsspruch Juni:**  
Freundliche Reden sind  
Honigseim, süß für die Seele  
und heilsam für die Glieder.  
Sprüche 16, 24 (L)

www.die-kirche.de  
www.facebook.com/diekirche  
Redaktion: (030) 28 87 48-14  
Abo-Bestellung: (030) 28 87 48-17  
Anzeigen: (030) 32 53 21-438

## Genug Gottesspeise

Mit Beginn dieses Kirchenjahres führte die EKD die neue Ordnung der Gottesdienstlichen Texte und Lieder ein. Im „angesagt“ stellen wir die darin neu vorgeschlagenen Wochenlieder vor.



Kommt her, ihr seid geladen  
Evangelisches Gesangbuch 213

Werbung geht so: Heute umsonst essen und trinken 10 bis 11 Uhr! Oder so: „Spargel satt“ nach nur einmal bezahlen! Die „Happy Hour“ ist auch sehr beliebt. Das alles steht hoch im Kurs, wir sind eingeladen zum Schlemmen.

Das Wochenlied klingt nach mehr. Auch hier geht es darum sich zu bewegen, wir sind eingeladen zum Gastmahl. Kommt her. So ganz ohne Ausrufezeichen kommt diese Einladung aus. Die Melodie ist anfangs ruhig, fast wie gesittet. Sie wird bewegter, leichter, beschwingter.

Und dann summen in mir die Worte, die gar nicht so happy klingen – betrübte Seele, krankes Herz,



Heilgard Asmus ist Generalsuperintendentin des Sprengels Potsdam.  
Foto: privat

verfehlte Menschen, sich und anderen gram sein, Not und Jammer. Kommt her, ihr seid geladen. Umsonst werden Ohren und Bauch gefüllt, die Seele kann satt werden, der Gram getröstet. Es ist wirklich genug Gottesspeise für alle da beim Abendmahl und im Feiernmahl.

Umsonst speist Gott, aber nicht vergeblich, es hat ja Folgen für uns.

Wie schön altertümlich, fast fremd und doch so kraftvoll in der Bildsprache, können wir singen: Aus verzagten Sündern werden versöhnte Kinder. Ja, das will ich singen und glauben. Mit befreiter Seele jauchzen, singend erzählen von der tiefen Wundermacht, die Jammer stillt, der fast verzweifeln ließ.

Und ich lege mir neben das Wochenlied mein Herzensgedicht von Rainer Maria Rilke: „Rast. Gast sein einmal. Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten mit kärglicher Kost. Nicht immer feindlich nach allem fassen; einmal sich alles geschehen lassen und wissen: Was geschieht, ist gut.“



Foto: EKD

## Schirmherrschaft CVJM-Freizeitpaten

von Markus Dröge

Ferienzeit – Urlaubszeit. Kinder und Jugendliche freuen sich auf die Freizeit und wollen gerne etwas erleben. Aber nicht jede Familie kann es sich leisten zu verreisen.

In diesem Jahr habe ich die Schirmherrschaft für das Projekt „Freizeitpaten“ des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) übernommen. Es werden Paten gesucht, die die Freizeiten finanziell unterstützen, damit auch Kinder teil-

nehmen können, die den notwendigen Unkostenbeitrag nicht bezahlen können. Über die Hälfte der bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kam aus benachteiligten Verhältnissen, etwa aus Kinderheimen oder Familien mit geringem Einkommen. Für viele ist es der erste Urlaub überhaupt. Und in diesem Jahr sollen auch Kinder und Jugendliche, die nach Deutschland geflüchtet sind, das Angebot von unbeschwertem Sommertagen nutzen können. In Mötzow bei Brandenburg an der Havel können die Kinder auf achttägigen Freizeiten Kanu fahren und klettern, im Beetzsee schwimmen, sich ausprobieren und ihre Talente entdecken.

Die Arbeit des CVJM hat eine lange Tradition. Er wurde im 19. Jahrhundert gegründet unter dem Namen „Christlicher Verein Junger Männer“. Heute heißt er Christlicher Verein Junger Menschen und steht Mädchen wie Jungen offen. Der CVJM ist überkonfessionell und ökumenisch ausgerichtet und weltweit vernetzt. Auch in unserer Landeskirche, vor allem im Land Brandenburg, organisiert er viele Veranstaltungen der Jugendarbeit in unseren Gemeinden. Der Verein möchte, dass junge Menschen neue Perspektiven entdecken, Gemeinschaft erleben, ihre

Talente herausfinden. Beim CVJM wird den Freizeiten ein christlicher Rahmen gegeben: Andachten halten, Lieder singen, Gespräche anregen. Für viele ist es die erste Gelegenheit, sich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen. Die Gemeinschaft in einer Gruppe zu leben und von Gott zu erzählen – der CVJM verbindet beides auf eindrucksvolle Weise.

Dem CVJM fühle ich mich verbunden, weil ich selbst als Jugendlicher dort Freizeiten erlebt und als Mitarbeiter mitgestaltet habe. Und später habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr bei einem CVJM absolviert und in einer Wohngemeinschaft für ehemalige Drogenabhängige mitgelebt und mitgearbeitet. Das war eine sehr wichtige Zeit für mich.

Ich freue mich darauf, in der kommenden Woche die Freizeit am Beetzsee zu besuchen. „Lobe den Herrn und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“, das ist für mich das Psalmwort, das ich mit diesem Engagement verbinde.

Kindern Freizeiten ermöglichen – Spendenkonto:

CVJM-Ostwerk e.V.

KD Bank IBAN DE 74 3506 0190 0000 5555 50

BIC GENODED1DKD

Spendenzweck: „Freizeitpate 2019“

## Geordnete Rückkehr oder: hau schnell ab

Das im Bundestag beschlossene Gesetz verstößt gegen EU-Recht und hebt rechtsstaatliche Grundsätze aus

Von Marina Mai

Das „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“, von Kritikern „Hau-ab-Gesetz“ genannt, wird wohl im Vermittlungsausschuss zwischen Bundestag und Bundesrat landen. Der Bundestag hat das von Innenminister Horst Seehofer (CSU) gewollte Gesetz diesen Monat beschlossen. Die Länder können es aus formalen Gründen nicht verhindern, aber verzögern und entschärfen.

Der Geist des Gesetzes sagt: Wer nur eine Duldung und kein Bleiberecht in Deutschland hat, soll so schnell wie möglich abgeschoben werden. Klingt vielleicht logisch, aber bei vielen der nach offiziellen Angaben 19 000 ausreisepflichtigen Menschen mit einer Duldung laufen noch juristische Verfahren oder Petitionen für ein Aufenthaltsrecht. In weiteren Fällen ist eine Abschiebung gar nicht möglich, etwa weil das Herkunftsland den abgelehnten Asylbewerber nicht zurücknimmt. Oder weil dort Gefahr für Leib und Leben droht. Ein weiterer Hinderungsgrund ist, wenn gesundheitliche Probleme, Schwangerschaft oder Minderjährigkeit gegen die Abschiebung sprechen.

In anderen Fällen wird aus politischen Gründen auf Abschiebungen verzichtet. So schiebt beispielsweise Berlin überhaupt nicht nach Afghanistan ab, andere Bundesländer nur in sehr wenigen Einzelfällen. Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, meint, die Bundesregierung gehe von einer falschen

Grundannahme aus, dass nämlich viele Ausreisepflichtige ihrer Pflicht durch Identitätstäuschung nicht nachkommen würden. „Der Großteil der vom Bundesinnenministerium als ausreisepflichtig genannten Personen ist geduldet und zum Teil aus legitimen Gründen noch in Deutschland“, ist Lilie überzeugt.

### Abschiebegefangenen droht Haft im normalen Vollzug

Dem neuen Gesetz zufolge soll Abschiebehaft in Zukunft häufiger verhängt werden. Dazu sollen Abschiebegefangene gemeinsam mit Straftätern in Justizvollzugsanstalten einsitzen dürfen. Das ist nach EU-Recht eigentlich untersagt, es sei denn, es liegt eine „unvorhersehbare Überlastung der Abschiebehaftplätze“ vor. Bisher gibt es eigene Abschiebehafteinrichtungen mit besseren Standards, in denen sich die Insassen innerhalb der Mauern frei bewegen und telefonieren dürfen. Denn sie haben keine Straftat begangen.

Johanna du Maire, juristische Referentin beim Bevollmächtigten des Rates der EKD, kritisiert: „Die im Gesetzesentwurf vorgesehenen Verschärfungen der Regelungen zur Abschiebehaft und der Plan, Menschen, die abgeschoben werden sollen, gegebenenfalls in normalen Gefängnissen unterzubringen, werden eine Abschiebehaft menschenunwürdig machen.“

Wer Abschiebungen in Zukunft vorab ankündigt, soll sich nach dem neuen Gesetz strafbar machen. Bisher warnen Flüchtlingsräte öffent-

Abschiebehaftling aus Sierra Leone in der JVA Büren (Archivfoto).

Foto: Werner Krüper/epd



lich vor Sammelabschiebungen, auch Anwälte informieren ihre Mandanten vorab. Das Gesetz sieht auch eine Kürzung oder vollständige Streichung der knapp unter dem Hartz-IV-Satz liegenden Sozialleistungen für Flüchtlinge vor, die ausreisepflichtig sind.

Das Bundesverfassungsgericht hatte 2012 die bis dahin üblichen Kürzungen von Sozialleistungen auf etwa zwei Drittel des Hartz-IV-Satzes aus menschenrechtlichen Gründen als verfassungswidrig erklärt. Laut der Bundesregierung gäbe es aktuell jedoch eine andere Situation als 2012.

### Duldung zweiter Klasse

Eingeführt werden soll eine „Duldung zweiter Klasse“. Sie soll für ein vollständiges Arbeitsverbot und eine Verweigerung aller Integrationsleistungen für langjährig in Deutschland geduldete Flüchtlinge sorgen, die über Jahre nicht abgeschoben werden können. Es liegt auf der Hand, dass sie damit in Schwarzarbeit und Kriminalität gedrängt werden. Günter Burkhardt von der Bundesarbeitsgemeinschaft Pro Asyl kritisiert: „Wir erleben das Aufgeben rechtsstaatlicher Grundsätze durch CDU/CSU und SPD.“ Das wenige Positive, was der Koalitionsvertrag für Flüchtlinge vorsah, werde bis zur Unkenntlichkeit verdreht.

### Zur Einwanderung bekannt

Das „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“ ist Teil eines Anfang Juni im Bundestag verabschiedeten Paketes von

Gesetzen zum Thema Migration und Flüchtlinge. Ein zweites Gesetz aus diesem Paket ist das „Fachkräfteeinwanderungsgesetz“ – ein Herzensanliegen der SPD. Erstmals steht damit „Einwanderung“ im Namen eines Gesetzes und Deutschland bekennt sich damit zur Einwanderung.

### Für Facharbeiter und Auszubildende geöffnet

Bisher ist die gezielte Einwanderung von Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten nur über die „Blaue Karte“ möglich. Die Hürden sind extrem hoch, sodass davon pro Jahr nur eine kleine dreistellige Zahl von Akademiker\*innen in Mangelberufen profitieren. Das neue Gesetz soll diese Einwanderung auch für Facharbeiter und Auszubildende öffnen.

Handwerk, Pflegebranche und Bauwirtschaft, die händeringend Fachkräfte suchen, begrüßen das, hätten sich aber mehr gewünscht. Sie kritisieren beispielsweise, dass Auszubildende einen Schulabschluss haben müssen, der einem deutschen Fachabitur gleichkommt sowie deutsche Sprachkenntnisse auf hohem Niveau B1 aus dem Herkunftsland mitbringen müssen. Warum sollten ausgerechnet so hochqualifizierte Menschen Jobs im Handwerk und der Pflegebranche annehmen, für die sich keine inländischen Bewerber\*innen mehr finden? Wirtschaftsverbände kritisieren auch strukturelle Defizite: In deutschen Auslandsvertretungen fehle das Personal, das Anträge auf Einwanderung bearbeite.

## Meldungen

Kirchen laden für 2021 zum Ökumenischen Kirchentag ein

**Dortmund/epd** Mit der Einladung zum 3. Ökumenischen Kirchentag vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt/Main ist der Evangelische Kirchentag in Dortmund am vergangenen Sonntag zu Ende gegangen. Gastgeber in zwei Jahren sind die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und das Bistum Limburg. Die ersten beiden Ökumenischen Kirchentage fanden 2003 in Berlin und 2010 in München statt.

Seenot-Rettungsschiff der Kirche gefordert

**Dortmund/epd** Teilnehmer des Kirchentages in Dortmund haben ein eigenes Rettungsschiff der Kirche für Flüchtlinge gefordert. In einer Petition, die auf der Seite „change.org“ unterzeichnet werden kann, wird an die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) appelliert, selbst ein Schiff ins Mittelmeer zu schicken, wie der Initiator und Grünen-Politiker Sven Giegold, der im Präsidium des Kirchentages sitzt, am 23. Juni mitteilte.

Jung: Alexa soll beten können

**Dortmund/epd** Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) arbeitet derzeit daran, Grundinformationen über Kirchen und Gottesdienste für digitale Sprachassistenten von Amazon, Apple und Google bereitzustellen. „Es ist wichtig, dass wir dort präsent sind und dass Alexa auch ein Gebet sprechen kann, wenn man sie dazu auffordert“, sagte der evangelische Medienbischof Volker Jung am vergangenen Samstag auf dem Kirchentag in Dortmund.

Diakonie-Präsident Lilie fordert Pflege-Vollversicherung

**Dortmund/epd** Der Präsident der Diakonie Deutschland, Ulrich Lilie, hat eine Pflege-Vollversicherung gefordert. „Es kann nicht sein, dass Pflegebedürftigkeit zum Armutsrisiko für viele wird“, sagte er am 21. Juni auf dem Kirchentag in Dortmund. Derzeit könnten viele Pflegeheimbewohner ihren Eigenanteil an der stationären Pflege nicht mehr aufbringen. „Das führt zu einer völlig verrückten öffentlichen Finanzierung der Pflege“, erklärte Lilie.

DDR-Bürgerrechtler warnen vor Änderungen bei Stasi-Unterlagenbehörde

**Berlin/epd** Mehr als vierzig ehemalige DDR-Bürgerrechtler haben vor einer „Abwicklung“ der Stasi-Unterlagenbehörde (BSTU) gewarnt. Die heute von Roland Jahn geleitete Behörde gehöre zu den „wichtigsten Ergebnissen der Bürgerbewegungen in der DDR“, der vielen Runden Tische, Demonstrationen und Besetzungen früherer Staatssicherheitsgebäude, heißt es in einer am Montag in Berlin verbreiteten Erklärung. Am Mittwoch (nach Redaktionsschluss) ist die geplante Umstrukturierung der Jahn-Behörde und die Überführung der Stasi-Unterlagen in das Bundesarchiv Thema im Kulturausschuss des Bundestages.

## +++ News-Ticker +++

+++ Dem Aufruf des evangelischen Kirchenkreises und der Stadt Wolfhagen zu einer **Mahnwache** im Heimatort des ermordeten Regierungspräsidenten Walter Lübcke folgten am 22. Juni 600 Menschen +++ Am 85. Todestag des NS-Opfers **Erich Klausener** (1885–1934) erinnert das katholische Erzbistum Berlin am Sonntag an den früheren Leiter der Katholischen Aktion. Klausener wurde am 30. Juni 1934 in seinem Dienstzimmer im Reichsverkehrsministerium ermordet. Zuvor hatte er ab 1933 die antikirchliche Politik der Nationalsozialisten kritisiert +++ Die nordrhein-westfälische Landesregierung und die Kirchen haben am 19. Juni in Düsseldorf an den Missbrauch junger Menschen in stationären Einrichtungen der Nachkriegszeit erinnert und sich **für das entstandene Unrecht entschuldigt**

So erreichen Sie die Redaktion  
Telefon: (030) 28 87 48-14

# Streit ohne Sieger

500 Jahre Leipziger Disputation: 17 Tage Redeschlacht und am Ende steht der Gewinner als Lüstling da

Vom 27. Juni bis 16. Juli 1519 setzten sich Martin Luther und andere Reformatoren mit dem Theologen Johannes Eck über grundsätzliche Fragen des Glaubens und der Kirche auseinander. Diese „Leipziger Disputation“ bedeutete die Loslösung Luthers und seiner Anhänger von der Papstkirche.

Von Olaf Schmidt

Am 24. Juni 1519, einem heißen Sommertag, rumpelten zwei Wagen durch das Grimmaische Tor Leipzigs. Auf dem ersten saß der Theologe Andreas Bodenstein (1486–1541), genannt Karlstadt, samt umfangreicher Reisebibliothek. Im zweiten Gefährt folgten Philipp Melanchthon (1497–1560), der junge Herzog Barnim von Pommern-Stettin (1501–1573), Ehrenrektor der Universität Wittenberg, und Martin Luther (1483–1546). An die 200 bewaffnete Wittenberger Studenten begleiteten die Reformatoren als Sicherheitstruppe. Johannes Eck (1486–1543) weilte bereits seit zwei Tagen in der Stadt. Der berühmte Theologe hatte auf großes Gefolge verzichtet; ihn begleitete nur der Benediktiner Johannes Ulrich Schulherr. Die Leipziger Bevölkerung nahm regen Anteil an dem Ereignis. Zusätzlich kamen viele von weit her, um der Disputation beizuwohnen. Aus Böhmen sollen Hussiten angereist sein.

## Gelehrter Schlagabtausch zu Kirche und Papst

Prominentester Zuhörer war der Gastgeber selbst: Herzog Georg von Sachsen (1471–1539), später „der Bärtige“ genannt. Gegen die Bedenkenträger der Theologischen Fakultät hatte er Leipzig als Veranstaltungsort durchgesetzt. Zum einen wollte er damit das Ansehen seiner Landesuniversität stärken, zum anderen sich selbst eine Meinung über die reformatorischen Ideen bilden.

Worum ging es bei der Leipziger Disputation? Und wie war es dazu gekommen? Ursprünglich hatte Karlstadt Johannes Eck, Theologieprofessor an der Universität Ingolstadt, im Mai 1518 zu einer Disputation über die menschliche Willensfreiheit aufgefordert, die auch stattfand. Damit wollte Karlstadt die Wittenberger Theologie öffentlich verteidigen, nachdem er von Ecks Kritik an Luthers 95 Thesen erfahren hatte. Ende 1518 veröffentlichte dann Eck zwölf Thesen gegen Karlstadt, mit denen er aber in Wahrheit Martin Luther angriff. Daraufhin entwickelte sich ein gelehrter Schlagabtausch zwischen Luther und Eck um Kirche und Papstamt.

Nun bot wiederum nicht Luther, sondern Karlstadt dem Ingolstädter eine öffentliche Diskussion über die strittigen Fragen an. Ob Luther überhaupt daran teilnehmen durfte, stand bis kurz vor Beginn noch gar nicht fest. Aber natürlich waren von Anfang an Eck und Luther die Hauptdarsteller des Spektakels. Und längst war klar, dass es hier nicht mehr um ein akademisches Geplänkel unter Theologen ging, sondern um Grundsätzliches. Auf der Tagesordnung

standen nahezu alle Fragen, die in der Folge evangelische und katholische Christen trennen sollten, zum Beispiel, ob der Papst als die höchste Autorität der Christenheit anzusehen sei.

Die Disputation fand in der Hofstube der Pleißenburg statt, an der Stelle, wo heute das Neue Rathaus steht. Die Kontrahenten standen sich an zwei Pulten gegenüber; die Zuhörer ließen sich auf der Seite des

„

Wir müssen uns die Szenerie vorstellen wie eine Sitzung im britischen Unterhaus

von ihnen jeweils bevorzugten Redners nieder. Derjenige, der an der Reihe war, stand zu seiner Rede auf, der andere hörte sich die gegnerischen Argumente sitzend an. Wir müssen uns die Szenerie also in etwa vorstellen wie eine Sitzung im britischen Unterhaus. Bisweilen ging es auch ähnlich laut und turbulent zu. Jedenfalls sorgte eine Leipziger Bürgerwache in der Hofstube für Sicherheit.

Der Ablauf der Disputation folgte genauen Regeln: Jeder Disputant musste alle Argumente des Gegners nacheinander „abarbeiten“, selbstverständlich auf Latein. Überdies mussten die Redner so langsam sprechen, dass die Protokollanten jedes Wort mitschreiben konnten. Durch diese Vorgaben wurde die Disputation streckenweise zu einer zähen und ermüdenden Angelegenheit. Die Herren von der Leipziger Theologischen Fakultät, die, im Gegensatz zu zumindest Teilen der Leipziger Bevölkerung, für Eck Partei ergriffen

hatten, sollen, wie ein Augenzeuge berichtet, darüber eingenickt sein.

Am 27. Juni begann die Disputation mit einem Gottesdienst in der Thomaskirche. Der Thomanerchor sang eine zwölfstimmige Messe, die Thomaskantor Georg Rau eigens zu diesem Anlass komponiert haben soll. Danach zog die Prozession feierlich in die Pleißenburg. Der erste von 17 Disputationstagen begann.

Zunächst trat Karlstadt gegen Eck an. Es ging um den freien Willen und wie es sich mit den guten Werken und der göttlichen Gnade verhielt. Karlstadt machte keine gute Figur. Er war kleingewachsen und unansehnlich, wirkte fahrig; seine Rede war schlecht zu verstehen. Außerdem litt er noch unter den Folgen eines Malheurs, das ihm bei der Ankunft widerfahren war. Vor der Paulinerkirche hatte es einen Radbruch gegeben, Karlstadt war vom Wagen in den Straßenkot gefallen. Offenbar war er von dem Sturz angeschlagen. Jedenfalls stand es eins zu null für Eck.

## Luther schnupperte an Nelken, um sich zu erfrischen

Um so gespannter erwartete man Luthers Auftritt. Der Martin Luther von 1519 war noch nicht der Luther, den wir von den späteren Cranach-Gemälden kennen. Augenzeugen beschreiben ihn als hager, freundlich, aber scharf in der Sache. Eck dagegen war groß und kräftig, eine beeindruckende Gestalt. Luther hielt ihn für einen Aufschneider, aber Eck war ein Theologe von europäischem Rang und als Disputierer gefürchtet, für seine umfassende Bildung ebenso wie für seine Schlagfertigkeit.

In der Tat glaubte er, mit den Provinzler aus Wittenberg leichtes Spiel zu haben. Doch Luther mangelte es ebenfalls nicht an Selbstvertrauen. Er gab sich betont ungezwungen. Angeblich wegen der Hitze hielt er während der Disputa-

tion einen Strauß Nelken in der Hand, an dem er zur Erfrischung hin und wieder schnupperte.

Und er hatte einen Helfer an seiner Seite: Unablässig wuselte sein hochgelehrter Freund, der kleine Philipp Melanchthon, um ihn herum, um ihm Ratschläge zuzuflüstern, was Eck ungeheuer auf die Nerven ging.

## Vom Streitgespräch zum Spiel auf Leben und Tod

Das hielt ihn freilich nicht davon ab, seine Stärken auszuspielen. Es gelang Eck, seinen Gegner auf gefährlich dünnes Eis zu locken. Er warf Luther vor, es mit der Lehre des böhmischen Ketzers Jan Hus zu halten, und Luther ließ sich zu der Erwiderung hinreißen: „Lieber Hr. Doctor, non omnes Articuli Hussitici sunt haeretici“ – „Nicht alle hussitischen Lehrsätze sind ketzerisch.“

Der Reformator Jan Hus (um 1370–1415), hatte eine uneingeschränkte Autorität des Papstes bestritten und die Bibel zum Maßstab allen menschliche Lebens erklärt. Dafür war er 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Plötzlich stand der Vorwurf der Ketzerei im Raum! Unversehens war aus dem akademischen Gespräch ein Spiel auf Leben und Tod geworden.

Als Luther merkte, dass er in die Falle getappt war, gelang es ihm nur mit knapper Not, seine Äußerung so hinzubiegen, dass sie gerade noch als unverfänglich durchgehen konnte. Aber eins stand fest: Er hatte verloren. Eck triumphierte.

Während Luther und seine Entourage wutschnaubend den Rückzug nach Wittenberg antraten, ließ sich Eck in Leipzig ganze elf Tage lang als Sieger feiern. Allerdings hatte die Party ein Nachspiel. In einem Brief an seine Ingolstädter Kollegen hatte sich Eck ein bisschen sehr offener über das Leipziger Bier und die Leipziger Prostituierten

ausgelassen. Das Schreiben gelangte an die Öffentlichkeit, und die Wittenbergische Propaganda zog natürlich alle Register, Eck als Trunkenbold und Lüstling dastehen zu lassen. Und selbst den Vorwurf der Ketzerei wussten die Reformatoren im Nachhinein für sich auszunutzen. Später bekannte sich Luther offen zu Hus, und die deutschen Protestanten stilisierten den böhmischen Reformator zu seinem Vorgänger.

Wer hat also gewonnen? Die Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten und ist auch ziemlich gleichgültig. Das wichtigste Ergebnis der Leipziger Disputation bestand in einer Klärung der Fronten. Auf der einen Seite wurde Luther sich über seine eigenen Auffassungen klar und konnte seine reformatorische Theologie weiterentwickeln. Auf der anderen Seite wusste die Römische Kirche nun endgültig, woran sie bei ihm war.

Olaf Schmidt ist Schriftsteller und Journalist. Er studierte unter anderem Religionswissenschaft.

## Leipziger Disputation

Die „Leipziger Disputation“ im Sommer 1519 zwischen Reformator Martin Luther (1483–1546) und dem katholischen Theologen Johannes Eck (1486–1543) gilt heute als der Moment der endgültigen Abkehr Luthers vom Papsttum. Das 500. Jubiläum feiert Leipzig mit einer Reihe von Veranstaltungen. Zu Gast in der Stadt ist der neunte Lutherwegtag der Deutschen Lutherweg-Gesellschaft. Die Tagung fällt zeitlich zusammen mit der Neuauflage des historischen Wettstreits zwischen Linken-Politiker Gregor Gysi und CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer. Die beiden diskutierten auf Einladung der Luther-Gesellschaft in Wittenberg am Abend des 25. Juni in der Leipziger Aula und Universitätskirche (Paulinum) zum Thema „Mit Religion Staat machen“ (mit epd).



Die Leipziger Disputation von 1519 nachgespielt: Ein Lutherdarsteller bei der Reformationsperformance „Zum Licht“ auf dem Marktplatz in Leipzig im Mai 2017. Foto: Peter Endig/epd

# Es ist gut, dass du da bist

Samuel Harfst und Britney Spears, Orgelkonzert und DJ-Segen, Feierabendmahl und Vulvenmalen – all das war Kirchentag in Dortmund



Von Nora Tschape-Wiesinger

Bei der Aftershowparty im Zentrum Jugend gibt es keine Schlange vor der Tür. Keine abschätzenden Blicke vom Türsteher, kein „Du kommst hier heute nicht rein“. Stattdessen ein: „Hallo, schön, dass du da bist.“ Beängstigt werden nur diejenigen, die ihr Handy in der Hand halten: „Leg doch mal das Handy weg und tanz!“ rufen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die anstelle eines Türstehers am Eingang des Gramophon-Clubs in Dortmund stehen, zwei Mädchen zu, die gerade ein Selfie auf Instagram posten wollen.

Irritiert blicken die Jugendlichen auf – und tanzen: die zwei Mädchen mit den High-Waist-Jeans und bauchfreien Tops ebenso wie die Jungen mit den Dreiviertelhosen und Sandalen; der Junge, auf dessen T-Shirt „Jack und Jesus“ statt „Jack und Jones“ steht, und das Mädchen mit dem langen Zopf, das sich ein Kreuz in den Nacken tatowieren lassen. Der „DJ der guten Laune“ legt auf, er sieht aus wie Peter Lustig mit langen Haaren. Als er gerade „I feel good“ von James Brown spielt, kommt er von seinem DJ-Pult herunter, klatscht in die Hände, dreht sich, stampft mit den Füßen, hakt sich bei einem der Jugendlichen unter. Er hat gute Laune – das Publikum auch.

Fünf Tage lang hat sich Dortmund angefühlt wie der Familienzeltplatz auf dem europaweit bekannten Musikfestival „Fusion“ in Mecklenburg-Vorpommern, das regelmäßig mit elektronischen Beats begeistert: überall Menschen, überall Musik, überall Liebe. In Dort-

mund umarmten Jugendliche mit „Free Hugs“-Schildern (kostenlose Umarmung) jede und jeden, der ihnen auf dem Weg vom Westfalenstadion zur U-Bahn entgegenkam. Mütter tanzten mit ihren Kindern vor Bühnen, von denen Musiker Luftballons in den blauen Himmel steigen ließen. Im selbstgezimerten Baumhaus im Fredenbaumpark konnte man lernen, wie man selbst ein Baumhaus baut, und Folienkartoffeln am Lagerfeuer essen.

### Bedford-Strohm fordert offene Häfen und Städte

Und doch war etwas in Dortmund anders als bei der „Fusion“: Die Jugendlichen mit den „Free Hugs“-Schildern trugen Ketten mit kleinen Kreuzanhängern, Mütter und Kinder tanzten zu A-cappella-Versionen von „Lobe den Herrn, meine Seele“ und am Lagerfeuer wurde vor dem Essen gebetet. Fünf Tage lang wurde in Dortmund Kirchentag gefeiert – in Hallen, im Stadion und unter freiem Himmel.

Es war ein Kirchentag, der bunt, vielseitig und politisch war. Der zeigt hat, dass Kirche und gute Laune kein Widerspruch sein müssen. Dass Kirche Feste feiern und sich deutlich politisch positionieren kann. Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm wandte sich anlässlich des Weltflüchtlings-tags am 20. Juni an den Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) und forderte offene Häfen und Städte in Europa und ein Ende des Flüchtlingssterbens auf dem Mittelmeer. Europa verliere seine Seele, wenn so weitergemacht werde wie bisher, sagte Bedford-Strohm in der

vollen Dortmunder Westfalenhalle. Angestoßen vom Grünen-Europa-Politiker Sven Giegold verabschiedete der Kirchentag die Resolution „Schicken wir ein Schiff“, in der der Kirchentag die EKD auffordert, ein eigenes Rettungsschiff ins Mittelmeer zu schicken. Direkte Taten auf Worte folgen lassen – wenn Kirche sich so verhält, wirkt sie glaubwürdig und schafft das nötige Vertrauen, von dem auf dem Kirchentag überall gesprochen wird.

Der Journalist Heribert Prantl, bis Februar Leiter des Meinungsressorts der „Süddeutschen Zeitung“, machte in seinem Vortrag „Ängstigt euch nicht“ Mut, sich nicht zu fürchten in einer Welt, in der gerade alles zum Ängstigen sei: Klimawandel, Sozialabbau, Rechtsruck in Europa, Kriegsdrohungen. Hätten die Jünger Jesu nach dem Pfingstwunder kein Vertrauen, sondern Angst gehabt, „würden wir hier jetzt nicht sitzen“, sagte er am Freitag auf dem Kirchentag.

**Gemeinsam Schabbat feiern**  
Vertrauen war das Motto des Kirchentages. Auch beim interreligiösen Workshop „Abraham to Go“ des „Abrahamhauses“ aus dem Ruhrgebietsstädtchen Marl ging es darum. Das Projekt „Abrahamhaus“ will mit Ausstellungen und Workshops zum besseren Verständnis zwischen den drei abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam beitragen.

Lilia Vishnevetska von der Jüdischen Kulturgemeinde in Marl feierte am Freitagabend mit den Kirchentagsbesucherinnen und -besuchern Schabbat. Nazife Güner

aus der IGMG Kuba Moschee erklärte die fünf Säulen des Islam und Pfarrer Roland Wanke von der Stadt-Kirchengemeinde Marl sprach anschließend mit den Workshopteilnehmenden über vermeintlich fehlende Regeln und Riten im Christentum und sein Verständnis einer liberalen Theologie: „Ich maße mir nicht an, zu behaupten, genau verstanden zu haben, wie Gott ist und was er für richtig und falsch hält“, antwortete er einem Kirchentagsbesucher auf die Frage, was er denn unter liberaler Theologie verstehe.

Dass der Kirchentag zu liberal sei, wird seit jeher aus der konservativen Ecke von Freikirchlern und Evangelikalen kritisiert. Für Aufregung hatten dieses Mal im Vorfeld des Kirchentags bei verschiedenen Gruppen Workshops wie „Vulven malen“ und „Gottes Segen in der Transition (Geschlechtsumwandlung) spürbar erleben“ gesorgt. Die AfD, deren Politiker vom Kirchentagspräsidium von allen Podien aus geladen worden waren, nannte die Veranstaltungen auf dem Presseportal der AfD-Fraktion im Bundestag „skandalös“. „Der Kirchentag hat mit Kirche leider nicht mehr viel zu tun. Hier wird mehr der Zeitgeist als der Heilige Geist verherrlicht“, hieß es auf dem Portal.

Dass der Kirchentag mit der Zeit geht, hat er in Dortmund bewiesen. Aber auch, dass sich diese Zeit mit Gott verbinden lässt. Eine Hoffnung, die zutiefst christlich ist. Eine Hoffnung, die auf dem Kirchentag unweigerlich zu spüren war, und eine Hoffnung, die neu Vertrauen stiftet in eine Kirche, die sich wandelt, die progressiv und innovativ ist.



Gäste erhielten „free hugs“, freie Umarmungen, auf ihrem Weg durch Dortmund. Foto: Stefan Arendt/epd



Links: Fast wie bei der Fusion – das Konzert „Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25, 43) mit Adel Tawil begeisterte am Kirchentagsamstag. Oben: Mit Kreide malt eine Workshopteilnehmerin Vulven im Zentrum Geschlechterwelten auf die Straße. Fotos: Thomas Lohnes/epd

gend gab es jeden Abend einen DJ-Abendsegens unter einer Disco-Kugel. Auf dem Markt der Möglichkeiten wurde eine App für die Konfirmandenarbeit vorgestellt und es gab eine kirchentageseigene App zum Liedersingen.

**Immer wieder absolute Textsicherheit**  
Bei einem Konzert im Fredenbaumpark wird „Das Privileg zu sein“ von Samuel Harfst, Musiker und Christ, gecover: „Und der Herr tut auch heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag“ – alle scheinen den Text zu kennen und singen mit, einige haben die Augen geschlossen. Direkt danach wird „Toxic“ von Britney Spears gespielt: „Hit me baby, one more time“, hallt es über die Wiese, auch hier absolute Textsicherheit.

Samuel Harfst und Britney Spears, Orgelkonzert und DJ-Segen, Feierabendmahl und Vulvenmalen – all das ist der Kirchentag.

Beim Abendsegens auf dem Friedensplatz am Samstagabend singen sich die Tausenden Kirchentagsbesucherinnen und -besucher zu: „Es ist gut, dass du da bist, es ist gut“ – du, Mensch neben mir; du, Gott.

Zu Tausenden Gottesdienst zu feiern, zu Tausenden eine Kerze bei der Nacht der Lichter anzuzünden und tausendfach zu hören „es ist gut, dass du da bist“, das schenkt Kraft und Hoffnung. Eine Hoffnung, die zutiefst christlich ist. Eine Hoffnung, die auf dem Kirchentag unweigerlich zu spüren war, und eine Hoffnung, die neu Vertrauen stiftet in eine Kirche, die sich wandelt, die progressiv und innovativ ist.

Im „Pavillon der guten Nachrichten“ teilten Menschen ihre frohen Botschaften mit, so auch die zehnjährige Paula. Foto: Thomas Lohnes/epd



Im „Pavillon der guten Nachrichten“ teilten Menschen ihre frohen Botschaften mit, so auch die zehnjährige Paula. Foto: Thomas Lohnes/epd



Mit der Aktion „Jeder Mensch hat einen Namen“ wurde am Kirchentagsamstag an die Menschen erinnert, die auf ihrer Flucht über das Mittelmeer zu Tode gekommen sind. Foto: Friedrich Stark/epd



Kirchentagssteilnehmende feierten am Freitagabend ein ökumenisches Agapemaahl mit Bergbautraditionen auf dem Gelände der stillgelegten Zeche Zollern. Foto: Thomas Lohnes/epd

### +++ Kirchentags-Zahlen +++

+++ 121 000 Gästen nahmen am Kirchentag teil, rund 80 000 Dauerteilnehmerinnen und -teilnehmer und 41 000 Tagesgäste  
+++ 130 000 Menschen feierten den „Abend der Begegnung“ am Kirchentagsmittwoch unter dem Motto „Da machse wat mit!“  
+++ 37 000 Menschen waren bei den Abschlussgottesdiensten dabei, 32 000 im Signal Iduna Park, 5 000 vor der Seebühne  
+++ Circa 20 739 Teilnehmerinnen und Teilnehmer übernachteten in Gemeinschaftsquartieren, etwa 4 128 schliefen in privaten Unterkünften  
+++ 25 000 Papphocker luden zum Verweilen ein  
+++ Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ präsentierten sich etwa 750 Gruppen und Initiativen  
+++ Die „Container.Kiez.Kirche“ vom Zentrum Jugend bestand aus 27 Containern, war 35 Meter lang, 24 Meter breit und elf Meter hoch  
+++ 2 500 Menschen nahmen an einer Menschenkette für den Frieden am Kirchentagsamstag teil

Anzeige

## Arthrose wirksam lindern

### D A

Mit kombinierter Pflanzenkraft Schmerzen lindern – die Basis dafür legte Pastor Emanuel Felke, der Vorreiter der Naturheilkunde, im 19. Jahrhundert. Deutsche Forscher haben nun drei wirksame Heilpflanzen gegen Arthrose gezielt in einem neuen Arzneimittel kombiniert.

Jedes Jahr erreichen uns Deutsche tolle Neuigkeiten: Wir werden immer älter – die Lebenserwartung steigt unauffällig. Für unsere Gelenke bedeutet diese schöne Entwicklung einige Jahrzehnte zusätzlicher harter Arbeit. Spä-

ter sich bei fast allen Deutschen Verschleißerscheinungen der Gelenke. Unbehandelt kann die Abnutzung der Gelenkknorpel ungebremst voranschreiten und so zu dauerhaften Schmerzen und eingeschränkter Beweglichkeit führen.



**D A B**  
Viele Arthrose-Patienten vertrauen heute verstärkt auf moderne knorpelstärkende Naturarzneimittel. In der Tradition des Naturheilkundlers Pastor Emanuel Felke (1856-1926) haben deutsche Forscher nun gleich drei wirksame



in einem modernen Naturarzneimittel vereint (Gelenrium Arthro, rezeptfrei, Apotheke). Der Arthro-3-fach-Komplex stärkt die Gelenkknorpel und kann so die typischen Anlauf- oder Belastungsschmerzen lindern. Wichtig: Das moderne Naturarzneimittel hat keine bekannten Neben- oder Wechselwirkungen. Darüber hinaus ist es auch zur dauerhaften Einnahme zugelassen.

### DER ARTHRO-3-FACH-KOMPLEX

Die drei Arthrose-Heilpflanzen werden unter modernsten Laborbedingungen nach dem deutschen Arzneimittelbuch speziell aufbereitet und verdünnt. Verwendet werden je nach Pflanze die wirkstoffreichen jungen Sprosse mit Blättern oder Teile der Wurzeln.

Dank der Tropfenform kann der Arthro-3-fach-Komplex schon über die Mundschleimhaut vom Patienten aufgenommen werden und kann seine natürliche Wirkung in Knie, Hüfte, Schulter, Hand & Co entfalten.



### Die Vorteile auf einen Blick

- 100% Natürlich
- Bekämpft die Ursache (Gelenkverschleiß)
- Lindert den Schmerz
- Zur Dauereinnahme geeignet

© 2019 Gelenrium Arthro. Wirkstoffe: Toxicodendron quercifolium D12, Harpagophytum procumbens D14, Filipendula ulmaria D13. Homöopathisches Arzneimittel bei chronisch-rheumatischen Erkrankungen der Gelenke (Gelenkarthrose). Enthält 57,2% 1% Alkohol. Nicht anwenden bei Kindern und Jugendlichen unter 12 Jahren, in der Schwangerschaft und Stillzeit, wenn Sie allergisch gegen Mädesüß oder Fechtelkraut sind. Vor Einnahme des Medikaments sollte eine ärztliche Abklärung ihrer Gelenksbeschwerden erfolgen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohlfühl GmbH, Helmholzstraße 29, 10587 Berlin

Gelenrium Arthro  
50 ml: PZN 14309132  
100 ml: PZN 14309149  
[www.gelenrium.de](http://www.gelenrium.de)

## Einsichten



Vielleicht hilft uns die Stille mehr als alles andere zu der Einsicht, dass Gott uns rechtfertigen und die Dinge unseres Lebens in Ordnung bringen kann.

Richard J. Foster,  
amerikanischer Theologe  
Foto: PublicDomainPictures/pixabay

## Zu viel Geld im Ohr

Gott hat zu tun, um sich Gehör zu verschaffen. Gedanken zum Predigttext am 2. Sonntag nach Trinitatis

Von Friederike Hasse

Wenn es irgendwo etwas umsonst gibt, bin ich erst mal skeptisch. In Wahrheit hat doch niemand etwas zu verschenken, das habe ich in der Marktwirtschaft gelernt. Will der Verkäufer nur Kunden anlocken



Friederike Hasse  
ist Pfarrerin und  
Seelsorgerin in der JVA  
für Frauen in Berlin.  
Foto: privat

nach dem Motto: Eine Ware geschenkt, eine zweite gekauft? Oder ist es kurz vor Marktschluss, wo er seine restlichen, vielleicht nicht mehr ganz frischen Sachen loswerden möchte? Ist das, was den Menschen „hinterhergeschmissen“ wird und nichts kostet, wirklich Qualitätsware?

Wie ein Marktschreier preist Gott an, was er zu geben hat, besser als ein Schnäppchen: Wasser, Milch, Wein, Brot – geschenkt! Doch wer

### Predigttext am 2. Sonntag nach Trinitatis: Jesaja 55, 1-5

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Kostlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. Siehe, du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

kommt? Wo sind die Durstigen? Schnell wird klar, dass es nicht um materielle Lebensmittel geht, sondern um andere Kostlichkeiten – Gnadengaben. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Doch offenbar weiß er es nicht. Gott muss die Menschen zweimal auffordern zu hören, denn sie nehmen gar nicht wahr, was er Gutes zu bieten hat.

### Andere Marktschreier sind lauter

Ein alter Mann aus einer meiner früheren Dorfgemeinden sagte einmal: „Die Leute haben zu viel Geld in den Ohren.“ Geht es uns zu gut, um auf Gottes Wort zu hören? Wir sind gar nicht mehr durstig und hungrig

nach dem, was Gott zu schenken hat? Andere Marktschreier sind lauter, sie bieten auf den ersten Blick Besseres an. Doch wie lange hält das vor? In dem Übersättigtsein und dem Überangebot zum Konsumieren bis dahin, dass Brot weggeworfen wird, liegt auch eine Not.

### Wer lässt sich gern etwas schenken?

Sind wir bereit zu hören? Sind wir bereit, uns von Gott etwas schenken zu lassen? Vielleicht ist ja gerade Letzteres das Problem: Niemand lässt sich gern etwas schenken. Es wird als Schwäche interpretiert, etwas anzunehmen, was man nicht verdient hat, was man sich nicht erarbeitet hat. Etwas annehmen können, das heißt ja: Ich bin nicht mehr autonom und selbstbestimmt. Etwas zu bekommen, macht mich womöglich von dem Schenker abhängig. Oder ich fühle mich genötigt, mich zu bedanken. Von einem anderen etwas annehmen zu können, dazu ist Vertrauen nötig, dass er mich dabei frei lässt.

„Höret, so werdet ihr leben!“ So wichtig es ist, dass alle Menschen genug zum Leben haben und ihre Grundbedürfnisse erfüllt werden – und es ist unsere Aufgabe, als Christen dafür zu sorgen –, das gute, richtige Leben ist mehr als das. Dass wir uns eingebunden fühlen in ein Größeres, die Gemeinschaft aller

Geschöpfe, und uns aufgehoben fühlen durch einen Größeren.

Lasst uns unsere Ohren und Herzen offen halten für Gott und unsere Nächsten. Bei Gott sollen alle satt werden und willkommen sein, auch die fremden Völker. Was wir Menschen in Europa veranstalten, ist genau das Gegenteil: Die ungarische Menschenrechtlerin Anikó Bakonyi erzählte, dass in Ungarn Schutz suchende Asylbewerber, deren Asylanträge abgelehnt wurden, in den „Transitzentren“ bewusst ausgehungert werden, um sie davon abzubringen, in Berufung zu gehen. Sieht so das „christliche Abendland“ aus? „Zeuge für die Völker“ können wir Christen sein, indem wir den Menschen dienen, wie Jesus es auch tat.

### » Gebet

Gott, ich frage mich,  
ob ich manchmal zu stolz bin,  
mir von Dir etwas sagen und  
schenken zu lassen. Ich vergesse  
schnell, dass Du mir ja schon das  
Größte geschenkt hast:  
Mein Leben, das ich mir nicht selbst  
geben kann.  
Ich darf sein und ich darf  
an einem Ort leben,  
wo ich keine Not leiden muss.  
Das sind große Dinge.  
Gnadengaben.  
Danke.

So erreichen Sie die Redaktion  
Telefon: (030) 28 87 48-14  
Fax: (030) 28 87 48 12  
E-Mail: redaktion@wichern.de

So erreichen Sie Ihren Abo-Service  
Telefon: (030) 28 87 48-17  
Fax: (030) 28 87 48 20  
E-Mail: vertrieb@wichern.de

## Meldungen

## 100 Jahre Gossner Kirche Indien

Berlin/dk Ihre 100-jährige Autonomie begeht in diesem Jahr die indische Gossner Kirche. Am 10. Juli 1919 beschloss die Synode in Ranchi ihre Unabhängigkeit. Damit ist die „Gossner Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam“ die erste junge Kirche überhaupt, die aus einem neuzeitlichen Missionsfeld hervorging. Dies eröffnete ein neues Kapitel der Kirchen- und Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Der Entscheidung vorausgegangen war ein neues Konzept der Gossner-Missionare, die sich für die Selbstständigkeit der Kirche einsetzten, und die Ausweisung der Missionare während des Ersten Weltkrieges. Heute ist die Gossner Kirche mit rund 400 000 Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche Indiens. Ihre Mitglieder sind zu mehr als 90 Prozent Adivasi. Diese stehen außerhalb des hinduistischen Kastensystems und werden ausgegrenzt. In der Gossner Kirche finden die Adivasi eine Heimat. Eine zehnköpfige Delegation, der von EKBO-Seite Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein angehört, wird im Oktober zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Partnerkirche reisen, wie die Gossner Mission in Berlin mitteilte.

## Predigtpreis für Jochen Wagner

Hamburg/epd Pastor Jochen Wagner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Rheinland-Pfalz und Saarland, erhält den mit 2 000 Euro dotierten Menno-Simons-Predigtpreis. Verliehen wird er von der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg am 10. November. Angeregt werden damit Predigten, die die täuferisch-mennonitische Tradition zur Sprache bringen und die friedenskirchliche Orientierung fördern sollen, wie die Arbeitsstelle mitteilte. Wagner hielt die prämierte Predigt über das Psalmwort „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Ps 34, 15) 2018 in seiner Gemeinde in Kirchberg (Rheinland-Pfalz).

## Tempolimit zurückgewiesen

Berlin/epd Die Forderung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) nach Einführung eines generellen Tempolimits auf deutschen Autobahnen ist von der Bundesregierung zurückgewiesen worden. Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Steffen Bilger (CDU), erklärte am Montag zu einer Anhörung im Petitionsausschuss des Bundestages, ein generelles Tempolimit auf Autobahnen sei ein rückwärtsgewandtes Instrument. Statt dessen setze das Ministerium auf die modernen Möglichkeiten der Verkehrslenkung.

Bilger reagierte auf eine von der EKM initiierte Petition zur Einführung eines Tempolimits. Sie hatte nach vierwöchiger Mitzeichnungsfrist mehr als 66 000 Unterschriften und damit das für eine Anhörung notwendige Quorum von 50 000 Unterschriften erreicht. EKM-Gemeindenzernent Christian Fuhrmann sagte zur Begründung, es gehe beim Tempolimit „um Leben oder Tod“. So werde weltweit mit 200 Millionen Klimafüchtlingen gerechnet. Ein Tempolimit könnte auch Leben auf den deutschen Autobahnen bewahren.

Die Frohe  
Botschaft  
für Sie

Aktuelle  
Ausgabe  
Juni

Jetzt  
kostenlos  
Probelesen

Bestell-Service:  
(030) 28 87 48 17  
vertrieb@wichern.de



# Aus der Herzkammer der Gemeinde

Die Verkündigung des Evangeliums macht Arbeit. Dazu gehören die Ausführung und Verwaltung von Kasualien und die Seelsorge, aber auch die Regelung von Finanzen sowie Personalfragen. Nicht immer übernehmen Pfarrer\*innen beide Rollen



Magdalena Stachura ist Betriebswirtin und hauptamtliche Geschäftsführerin in der Berliner Kirchengemeinde Tiergarten. Foto: Anja Pietsch

Von Andrea Gorys

Es ist Mittwochabend, der Gemeindegemeinderat (GKR) tagt. Diesmal stehen vor allem Fragen zur Haushaltsbewirtschaftung, zu Bauentscheidungen und Personalangelegenheiten auf der Tagesordnung. In der Grundordnung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) heißt es: „Der Gemeindegemeinderat sorgt für die Erledigung der Geschäfte der laufenden Verwaltung der Kirchengemeinde“ (Artikel 25 Absatz 1 Satz 1). In der Regel teilen die GKR-Mitglie-

der die Zuständigkeiten für bestimmte Bereiche untereinander auf, und auch für die Geschäftsführung, die in jedem Fall zu gewährleisten ist, muss jemand verantwortlich sein. Dies können Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchmeisterinnen und Kirchmeister, GKR-Vorsitzende oder andere ehrenamtliche GKR-Mitglieder sein, aber es gibt auch Gemeinden, die dafür eigens jemanden einstellen.

Zu ihnen gehört Magdalena Stachura, studierte Betriebswirtin. Sie arbeitet seit dreieinhalb Jahren hauptamtlich als Geschäftsführerin in der Evangelischen Kirchengemeinde Tiergarten. „Die Geschäftsführung ist immer unterhalb der Entscheidungskompetenz des GKR angesiedelt. Sie arbeitet ihm zu“, sagt sie. Magdalena Stachura umschreibt ihre Arbeit als Informationschnittstelle: Viele Informationen landen bei ihr, sie sortiert sie, bereitet sie auf und schickt sie an den GKR. Denn bei diesem liegt die Entscheidungsbefugnis.

meinde Tiergarten. „Die Geschäftsführung ist immer unterhalb der Entscheidungskompetenz des GKR angesiedelt. Sie arbeitet ihm zu“, sagt sie. Magdalena Stachura umschreibt ihre Arbeit als Informationschnittstelle: Viele Informationen landen bei ihr, sie sortiert sie, bereitet sie auf und schickt sie an den GKR. Denn bei diesem liegt die Entscheidungsbefugnis.

## GKR tagt einmal monatlich

Zu den Aufgaben der Geschäftsführung gehören alle Fragen rund um die Haushaltsbewirtschaftung, die Personalentwicklung und -führung. Der GKR als oberste Instanz, als Leitung der Gemeinde, muss allerdings über alle anstehenden Aufgaben und Fragen diskutieren und entscheiden. Da er in der Regel einmal im Monat tagt, müssen die Sitzungen gut vorbereitet sein. Mitunter ist es schwierig, Fragen und Aufgaben, die sich zwischen diesen Sitzungen ergeben, zu beantworten und umzusetzen.

Aus diesem Grund kann der GKR einzelne Befugnisse auch direkt an eine geschäftsführende Person übertragen, sodass diese dann schnell agieren kann, um zum Beispiel eigenständig Fortbildungen zu genehmigen oder Personalfragen im Krankheitsfall zu regeln. „Aber diese Befugnisse sind auf einen situationsbedingt wichtigen, aber eben nicht langfristigen Entscheidungsbereich begrenzt“, so Stachura.

Gemeindeleitung könne auf drei Ebenen wahrgenommen werden, erklärt sie: Da ist zuerst das normative Geschehen, das sich an den christlichen Werten und Normen orientiert. Zu ihnen gehören Nächstenliebe, Friedens- und Schöpfungsbeachtung, die sich in Gottesdiensten, aber auch in Wirtschaftlichkeitsansprüchen einer Gemeinde ausdrücken. Daraus leiten sich die strategischen Ziele ab, die sich unter anderem in Personalfragen, Gebäudenutzung und auch in Gottesdienstkonzepten äußern.

## Das richtige Modell

Aus diesen strategischen Vorgaben leiten sich dann die operativen Entscheidungen ab, in dessen Bereich die Geschäftsführung mit beispiels-

weise der Haushaltsbewirtschaftung und der Personaleinsatzplanung anzusiedeln ist. „Ein Modell für alle Gemeinden gibt es allerdings nicht, denn die Gemeindestrukturen innerhalb der EKBO sind sehr unterschiedlich“, sagt Magdalena Stachura. Jede Gemeinde muss für sich selbst klären, welche Aufgaben der Geschäftsführung von wem wahrgenommen werden, wer eventuell dafür qualifiziert ist beziehungsweise welche Qualifikationen gewünscht sind und wie sich die Vorstellungen gegebenenfalls dann mit dem Stellenplan vereinbaren lassen.

Auf jeden Fall ist eine geschäftsführende Person innerhalb einer Gemeinde Ansprechpartner für alle Mitarbeitenden. Aber sie ist auch der Gesprächspartner für die Kirchlichen Verwaltungsämter, deren Sachbearbeiter wiederum für bestimmte Aufgaben innerhalb der gemeindlichen Geschäftsführung zuständig sind.

## Überforderung und Konflikte

In den Gemeinden war und ist es häufig so, dass die Pfarrerinnen und Pfarrer sich neben ihren eigentlichen Aufgaben wie Ausführung und Verwaltung von Kasualien, Seelsorge, Verkündigung des Evangeliums und Gemeindeleitung auch mit den Finanzen, Bauangelegenheiten und Personalfragen beschäftigen müssen. Das kann zum einen zur Überforderung, zum anderen aber auch zu Konflikten führen. Denn als Pfarrer\*innen und als Geschäftsführer\*innen verkörpern sie zwei ganz verschiedene Rollen innerhalb der Gemeinde.

Sascha Gebauer, Pfarrer in der Evangelische Gemeinde Tiergarten, schätzt die Trennung zwischen Geschäftsführung und Pfarramt sehr. Denn so liegt beispielsweise die Personalverantwortung in den Händen der Geschäftsführung. Klärende Gespräche oder die Dienstplangestaltung sind dann nicht Sache der Pfarrerinnen oder des Pfarrers. „Ich kann vermittelnd tätig sein und seelsorgerlich den Mitarbeitenden gegenüber agieren. Sie müssen nicht Angst haben, dass ich derjenige bin, der personaltechnische Entscheidungen fällen muss“, so Gebauer.

Auch Magdalena Stachura meint: „Durch eine Trennung dieser Bereiche könnten Pfarrer\*innen viel rollenkonformer agieren.“ Beide betonen, dass eine klare Definition der Aufgabenbereiche wichtig ist. Und bei inhaltlichen Fragen, wo es Berührungen zwischen den einzelnen Zuständigkeiten gibt, spielen gute Konzepte und ein gutes Miteinander zwischen Pfarramt, GKR und Geschäftsleitung eine große Rolle.

## Getrennte Rollen in Frohnau

In der evangelischen Kirchengemeinde Frohnau wird die Geschäftsführung zwischen einer Geschäftsführerin und der geschäftsführenden Pfarrerinnen aufgeteilt. Die Geschäftsführerin steht in engem Kontakt zum Kirchlichen Verwaltungsamt, während die geschäftsführende Pfarrerinnen Elisabeth Roth den GKR organisiert. Diese hält die Kombination für ziemlich perfekt: „Unsere Geschäftsführerin ist ständiger Gast im GKR und sorgt dafür,

dass alle finanziellen Belange verstanden werden, bevor es zu einem Beschluss kommt. Das war früher anders“, erläutert Roth.

Dem Bereich Geschäftsführung wird in den Gemeinden zunehmend mehr Bedeutung beigemessen, und so bestätigt auch Oberkonsistorialrätin Christina-Maria Bammel, dass das Thema Geschäftsführung zukünftig intensiver in einer konsistorialen Arbeitsgruppe angegangen wird. Wer mehr über gemeindliche Geschäftsführung wissen möchte, kann das beispielsweise beim Amt für kirchliche Dienste (AKD) tun. Der Workshop Geschäftsführung wird seit 2018 angeboten und erfährt seitdem großen Zuspruch. Magdalena Stachura ist als Dozentin dabei.

Weitere Informationen: [akd-ekbo.de](http://akd-ekbo.de)

## die Kirche stellt vier Fragen



Heike Holz vor der Karte von Staaken. Foto: privat

### Frau Holz, worin sehen Sie als Geschäftsführerin Ihre Hauptaufgabe in der Zusammenarbeit mit dem Gemeindegemeinderat (GKR) und den Mitarbeiter\*innen?

Ich bringe alle dazu, das Schiff in die gleiche Richtung zu rudern. Dazu gehört sehr viel Kommunikation, viel Information und Vernetzung. Dem GKR gegenüber bin ich verpflichtet, fundierte Entscheidungen zu ermöglichen. Den Mitarbeiter\*innen gebe ich die notwendige Unterstützung, damit sie ihre Ideen einbringen und umsetzen können. Für die Gemeinde versuche ich, Chancen offenzuhalten und Handlungsspielräume zu bewahren.

### Wie kamen Sie zu der hauptamtlichen Stelle als Geschäftsführerin in der Kirchengemeinde zu Staaken?

Die 75-Prozent-Stelle wurde 2006 ausgeschrieben, weil in der Fusionsgemeinde ein Bebauungsplan umgesetzt werden sollte. Dazu brauchte

man eine Projektleiterin – und das entsprach genau meinem beruflichen Schwerpunkt. Die Trennung zwischen Pfarramt und Geschäftsführung finde ich sehr gut, da ein/e Pfarrer\*in in ganz anderen Themen steckt.

### Was hat Sie zuletzt besonders berührt?

Ich bin über Himmelfahrt zur Versöhnungsbundjahrstagung nach Duderstadt gereist, die sich mit dem Leben und Wirken von Mahatma Gandhi befasst hat. Ich bin sehr beeindruckt, wie klug er erkannt hat, welche Maßnahmen nötig wären, um eine gute Entwicklung einzelner Menschen und eines Gemeinwesens zu fördern. Ich habe viel von ihm lernen können in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Stadtteilzentren.

### Was steht in diesem Sommer auf dem Programm Ihrer Kirchengemeinde?

Momentan sind wir mitten in einem Architektenwettbewerb. Am 24. August werden wir im Rahmen des Stadtteilstestes den Siegerentwurf eines Architekturbüros für das neue Begegnungszentrum plus Kita vorstellen. Das neue Gebäudeensemble wird die Zuversichtskirche am Brunsbütteler Damm ersetzen.

Die Diplom-Volkswirtin **Heike Holz (54)** ist seit dem 1. Oktober 2006 Geschäftsführerin der Evangelischen Kirchengemeinde zu Staaken. Die Fragen stellte **Ulrike Mattern**.

Anzeige

**Stark gegen Nagelpilz**

Resepfrei aus der Apotheke  
**Nr. 1**  
gegen Nagelpilz

**Ciclopoli**  
der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + Einfach anzuwenden
- + Dringt tief ein
- + Wirkt stark und unsichtbar

almirall

\*IMS Pharmatrend, 06G2 Mittel gegen Nagelpilz, Abverkaufszahlen aus der Apotheke im Jahr 2018

**Ciclopoli® gegen Nagelpilz**  
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fadenpilze (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Januar 2017. Polichem SA; 50, Val Fleuri; LU-1526 Luxemburg. Mitvertrieb: Almirall Hermal GmbH, Geschäftsbereich Taurus Pharma; Scholtzstraße 3; D-21465 Reinbek; [info@almirall.de](mailto:info@almirall.de). Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

# Gekommen, um zu bleiben

Schüler\*innen entdecken das Neuköllner Stadtwappen im Religionsunterricht

Von Vivien Löpelmann

Reges Treiben herrscht im blühenden Garten des Museums Neukölln in Berlin-Alt-Britz. An mehreren Tischen sitzen Schülerinnen und Schüler, quatschen, malen und lassen das Schuljahr ausklingen. Andere sitzen mit einer Lehrerin zusammen. Sie zupft an der Gitarre. Zusammen singen sie fröhlich. „Aus den Ländern dieser Erde kommen wir, wir sind gekommen, um zu bleiben.“

Die Neuköllner Schülerinnen und Schüler kamen an diesem Tag zum Abschluss ihres Projektes zusammen. Im Archiv im Obergeschoss des Museums – als das Gebäude noch Gutshof war, gab es hier einen Pferde- und Ochsenstall – ließen die Schüler\*innen ihr Projekt über die Siedlungsgeschichte Neuköllns Revue passieren.

Unter dem Motto „Gekommen um zu bleiben“ untersuchten die siebte Klasse der Gemeinschaftsschule Campus am Efeuweg, die sechste Klasse der Wetzlar Grundschule und eine Lerngruppe des Förderzentrums der Schule am Bienwaldring seit Beginn des Schuljahres die Siedlungsgeschichte Neuköllns im Rahmen des Religionsunterrichts. Dabei recherchierten sie auch die eigenen familiären Hintergründe und kulturellen Ursprünge. Unterstützt wurde das Projekt von der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz – denkmal-aktiv“.

Die Lerngruppe der Klasse 6a der Wetzlar Grundschule und ihre Religionslehrerin Ruth Eigmüller schauten sich dafür ganz genau das Neuköllner Stadtwappen an: Der Abendmahlskelch erinnert an die böhmischen Glaubensflüchtlinge,

Die Schüler\*innen genießen die letzten Stunden des Projektes. Es hat sie ein ganzes Schuljahr begleitet (rechts). Das Wappen des Berliner Bezirks Neukölln (oben).

Fotos: Vivien Löpelmann, Public Domain



die 1737 in Rixdorf, das heute zum Bezirk Neukölln gehört, angesiedelt wurden. Das silberne achtspitzige Johanniterkreuz verweist auf den Richardsdorf-Hof, den der Johanniterorden hier 1360 gegründet hatte. Er bildete die Grundlage für das spätere Rixdorf. Der Wappenadler von Cölln gilt als Symbol des zuletzt hinzugekommenen Teiles des Stadtgebietes Cöllnische Wiesen.

Zum Auftakt des Projektes fuhr die Klasse im September 2018 nach Wittenberg und beschäftigte sich mit der Reformation, die mit der Entstehungsgeschichte Neuköllns verbunden ist. Neben einer Stadtführung lernten die Schüler\*innen in einer Farbenküche, wie man mit Naturjoghurt und Farbpigmenten Farben anrührt – um später einmal selbst ein Wappen herzustellen. Von

der Klassenfahrt schwärmen sie noch heute.

Außerdem setzten sie sich mit ihrer eigenen Herkunft auseinander: Sie klebten mit kleinen Punkten alle Orte auf einer Weltkarte, aus denen ihre Eltern und Großeltern stammen. Überrascht stellten sie fest, dass ihre Vorfahren aus der ganzen Welt kommen – 14 verschiedene Länder bei 20 Schülern. Besuche im Rathaus Neukölln und im Gropius Bau verdeutlichten ihnen, dass es schon immer Migration gab.

Im Januar stellte sich die Wappenkundlerin Lisa Laqua vom Verein Herold Berlin der Klasse vor. Gemeinsam erstellten die Schüler\*innen ein eigenes Wappen, das sie mit Joghurtfarbe auf die Leinwand brachten. „Die Zusammenarbeit mit

den Schülerinnen und Schülern war großartig. Sie sind sehr kreativ, arbeiteten immer konzentriert und wissbegierig mit. Sie haben sehr schnell Verständnis und Gefühl für Wappen entwickelt“, sagt Lisa Laqua.

Mittlerweile sind die Jugendlichen Expert\*innen im Bereich Heraldik (Wappenkunde). Schülerin Mirjam freut es, dass sie viel über Wappen lernten und die Gruppe viele Ausflüge machte. Ihr Mitschüler Anestis schätzt es, dass sie viel selbst gestalten konnten. Am besten fand er jedoch den Ausflug nach Wittenberg. Dort sah er endlich einmal die Thesentür an der Schlosskirche.

Auch Religionslehrerin Ruth Eigmüller ist zufrieden: „Ich hoffe, die Kinder nehmen viel von dem Projekt mit.“

## Ein klarer Auftrag

Eine Studie der Evangelischen Schulstiftung der EKBO zeigt: Schüler\*innen wollen mehr über Liebe, Vielfalt und Sexualität lernen

**Herr Gronen, Sie haben eine Studie mit 472 Schüler\*innen der Jahrgangsstufen 7 bis 13 in Berlin und Brandenburg zum Thema sexuelle Vielfalt durchgeführt. Im Mai wurden die Ergebnisse veröffentlicht. Was kam heraus?**

Besonders überrascht waren wir, dass sich fast jeder Fünfte als nicht-heterosexuell eingeordnet hat. Das ist eine viel höhere Zahl, als wir vermutet hätten. Außerdem gaben circa 80 Prozent der Schüler\*innen an, dass im Unterricht mehr über die Themen Liebe, Vielfalt und Sexualität gesprochen werden soll. Die Themen, die die Jugendlichen am meisten interessieren, sind vor allem HIV, Mobbing und sexualisierte Gewalt. Auch verschiedene Lebensformen oder Pubertät spielen eine wichtige Rolle.

**Mit wem tauschen sich die Jugendlichen zu solchen Themen aus?**

Wenn es um die persönlichen Fragen geht, tauschen sich Schüler\*innen am liebsten untereinander aus. Nichtheterosexuelle Jugendliche wenden sich aber mit ihren persönlichen Fragen zur Sexualität lieber an Vertrauenslehrer\*innen oder Erzieher\*innen. Für uns ist das ein klarer Auftrag, Schüler\*innen und Pädagog\*innen durch Fortbildungen in Diversity, Liebe und Sexualität langfristig zu unterstützen.

**Die Schüler\*innen wünschen sich mehr Präsenz der Themen Liebe, Sexualität und Vielfalt im Unterricht. Wie können die Schulen das umsetzen?**

Wir wollten zuerst wissen, was sich Schüler\*innen vom Unterricht und der Schule wünschen. Ausgangspunkt musste eine repräsentative Studie sein. Aus den Ergebnissen haben wir mittlerweile eine ganze Reihe an Maßnahmen abgeleitet. Unter anderem Fortbildungen für Lehrer\*innen und Schüler\*innen, die Entwicklung eines Diversity-Tags in der Schule und einer Homepage mit verlässlichen Informationen. Der nächste Schritt ist eine Kampagne von Schüler\*innen für Schüler\*innen, um diese Themen in der

Schule sichtbarer zu machen. Diese werden wir zum Ende des Jahres auch der Öffentlichkeit vorstellen.

**Ist das Klassenzimmer kein schambesetzter Raum mehr?**

Die Vielfalt von Geschlecht, sexueller Orientierung und Partnerschaft ist Realität und überall in unserer Gesellschaft sichtbar. Die klassische Familie aus Vater, Mutter, Tochter, Sohn muss sich als eine Form dieser gesellschaftlichen Vielfalt verstehen. Klassische Familienbilder dürfen nicht andere Formen des Zusammenlebens herabsetzen und als weniger wertvoll hinstellen. Gerade alleinerziehende Eltern haben in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen. Gleichgeschlechtliche Paare haben eigene Kinder und können Kinder adoptieren. Das ist die gesellschaftliche Realität, die die Schüler\*innen täglich erleben, und die wollen sie auch in der Schule wiederfinden.

**Warum setzen Sie sich dafür ein?**

Es ist unser evangelischer Auftrag, der vielfältigen Schöpfung Gottes mit Liebe und Respekt zu begegnen. Diesen Grundsatz gilt es, jetzt auch in der Schule und in den Lehrmaterialien zu verankern.

**Über sexuelle Orientierung/sexuelle Vielfalt zu sprechen, ist für**



Rainer Gronen ist Co-Autor der Studie und leitet die Fort- und Weiterbildungsabteilung der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. Foto: Evangelische Schulstiftung der EKBO

**viele ein sensibles Thema. Wie können sich Lehrer\*innen darauf vorbereiten?**

Wir haben bereits spezielle Fortbildungen für unsere Pädagog\*innen entwickelt. Auf Grundlage dessen, was die Schüler\*innen sich wünschen und brauchen, sind wir gerade dabei, unser Angebot an Fortbildungen zu erweitern und zukünftig eigene Lehrmaterialien zu entwickeln. Das ist ein neuer Ansatz und wir sind sehr froh, dass wir seit zwei Jahren externe Expert\*innen gewonnen haben, die uns mit ihrem Fachwissen dabei unterstützen. Wir sind auf einem guten und erfolgreichen Weg.

Die Fragen stellte Nora Tschepe-Wiesinger.

**Werktag für Öffentlichkeitsarbeit**

**Berlin/dk** Auch in diesem Jahr gibt es wieder einen Werktag für in der Öffentlichkeitsarbeit und im Fundraising Tätige. Zu dem „Kirchlichen Werktag - Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising 2019“ am 14. September laden EKBO und Erzbischof Berlin in die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin in Berlin-Karlshorst ein. Geplant sind Vorträge und Workshops zu Themen rund um Fundraising, Social Media, Newsletter, Filmen, Schreiben und kirchlichen Datenschutz. Anmeldeschluss ist der 2. September. Teilnehmen können alle Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden und Einrichtungen der EKBO. Weitere Infos: Silke Hannemann, Fundraising der EKBO. Telefon: (030) 24 34 42 51. E-Mail: S.Hannemann@ekbo.de

**+++ Ticker Stadt und Land +++**

Die Pflingstkirche in Potsdam erhält 30 000 Euro von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Restaurierung eines Doppelfensters. Es zeigt die Heilige Monika und Augustinus +++ Die evangelische Grundschule Berlin-Friedrichshagen feierte am 15. Juni zehnjähriges Jubiläum +++ Am 14. Juni wurde das Immanuel Seniorenzentrum Elstal, die erste Pflegeeinrichtung in der Gemeinde Wustermark, eröffnet

# Persönlich vom Bischof ordiniert

Christa Otto war als Theologin erste Oberkonsistorialrätin im West-Berliner Konsistorium

Von Rajah Scheepers

Nachdem Otto Dibelius (1880–1967) sich jahrzehntlang geweigert hatte, Frauen zu ordinieren, sie aber immerhin durch die Generalsuperintendenten hatte ordinieren lassen, tat er kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Bischofsamt etwas, womit niemand, vielleicht sogar er selbst nicht, gerechnet hätte: Er ordinierte drei Frauen. Eine davon war die heute 83-jährige Christa Otto, geborene Ogilvie.

Ihre Kindheit verbrachte sie in Berlin, Leipzig und Wien. Ende 1944 wurde die Familie evakuiert und landete schließlich in Berlin-Steglitz.

In der Markusgemeinde fand sie eine geistige Heimat. Während der Berlin-Blockade verbrachte Christa Ogilvie ein halbes Jahr in Schweden bei einer Familie, in der sie gelebtes Christentum kennenlernte.

So entschied Christa Ogilvie als junges Mädchen, Theologie zu studieren. Ihre Umwelt war entsetzt: Ihr Vater fragte, ob es in der Kirche überhaupt einen Platz für Theologinnen gäbe? Ihr Lehrer sagte, sie habe dieses Studium bei ihrer Intelligenz nicht nötig. Und ihr Konfirmationspfarrer schließlich empfahl beim Hausbesuch den Eltern, sie unbedingt von ihrem Wunsch abzuhalten, damit ihre Tochter nicht im Konsistorium enden und Zigarre rauchen würde!

Doch dies alles bestärkte Christa Ogilvie nur in ihrem Wunsch: Nach dem Abitur 1955 begann sie mit dem Theologiestudium. Für einen der Do-



prüfer – damit hatte niemand gerechnet. Sie erhielt danach Anrufe, die sie warnen wollten: Der Bischof werde sie nur einsegnen wie eine Diakonisse! Sie müsse unbedingt ihre Teilnahme verweigern.

Doch Christa Ogilvie begab sich mit zwei Kommilitoninnen in die Dienstvilla von Dibelius. Er fragte sie: „Wollen Sie von mir ordiniert werden?“ Am 11. April 1965 betreten die drei Ordinandinnen Hand in Hand die Kaiser-Friedrich-Kirche in Tiergarten. Bischof Otto Dibelius ordinierte sie – eine Sensation.

Christa Ogilvie arbeitete danach bei der Landesjugend-, Berufstätigen- und der Schulwochenarbeit. Als erste Theologin wurde sie später Oberkonsistorialrätin im West-Berliner Konsistorium, zuständig für Gemeindliche Dienste. Bei den Kollegiumsitzungen war sie die einzige Frau inmitten einer Schar rauchender Männer. Nach der Geburt ihres Sohnes im darauffolgenden Jahr herrschte im Konsistorium zunächst Unsicherheit, wie damit umzugehen sei. Im Jahr 1981 wechselte sie zur Morgenländischen Frauenmission, wo sie bis 1997 das Amt der Oberin versah. Dann ging sie in Ruhestand.

In ihrem Regal steht das Buch, das Bischof Dibelius ihr zur Ordination schenkte, „Ein Christ ist immer im Dienst“, samt Widmung: „Frau Pastorin Christa Ogilvie zur Ordination, Palmsonntag 11. 4. 1965, D. Otto Dibelius“.

## Frauen Theologinnen Pfarrerrinnen

Vor 111 Jahren erhielten die ersten Frauen die Zulassung zum Theologiestudium. Vor 76 Jahren wurde die erste Frau in Deutschland ordiniert. Vor 45 Jahren erfolgte die Gleichberechtigung für Frauen im Pfarramt. In dieser Reihe stellt „die Kirche“ einmal monatlich beispielhafte Theologinnen vor.

zenten waren die vielen Studentinnen ein Grund zur Freude: „Das gibt einmal viele gut gebildete Pfarrfrauen!“

Während des Studiums lebte sie ein Jahr in England. Der Pfarrer der deutschen Gemeinde machte ihr Mut, das Studium fortzusetzen. Das tat sie. Danach arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin und machte anschließend ihr Vikariat, unter anderem bei einer der ersten Theologinnen der Region, Lore Schlunk.

Während ihres Zweiten Theologischen Examens 1965 kündigte Bischof Otto Dibelius plötzlich an, dass er sie persönlich ordinieren werde. Christa Otto erinnert sich heute noch an die Fassungslosigkeit der anderen

## Wanderausstellung

Die Wanderausstellung „Der Weg von Frauen in das geistliche Amt“ ist bis 28. Juli in der Matthäuskirche in Berlin-Steglitz zu sehen (geöffnet Mo–Fr, 16–19 Uhr, sonntags nach dem Gottesdienst). Sie informiert anlässlich des 45-jährigen Jubiläums der Gleichstellung von Frauen und Männern im geistlichen Amt über den steinigen Weg von Frauen auf dem Gebiet der EKBO. Die Wanderausstellung und die dazu erschiene Festschrift (Preis 10 Euro) kann über Bianca Krüger, Medienhaus der EKBO, gebucht und erworben werden. Telefon: (030) 243 44–381, E-Mail: b.krueger@ekbo.de

## So reizend wie sein Name



Kloster Lindow war das Vorbild für das Kloster Wutz in Theodor Fontanes Roman „Der Stechlin“. Foto: Jürgen Rammelt

Auch Theodor Fontane hat die Stadt besucht und ihr in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ ein literarisches Denkmal gesetzt. „Lindow ist so reizend wie sein Name. Zwischen drei Seen wächst es auf und alte Linden nehmen es unter ihren Schatten“, schrieb er. Der Dichter erwähnt das Lindower Kloster nicht nur in seinen Wanderungen, sondern nahm es auch als Vorbild für sein „Kloster Wutz“ im Roman „Der Stechlin“.

Durch Lindow führt die „Deutsche Tonstraße“ und wer möchte, kann von der Drei-Seen-Stadt aus mit dem Boot bis in den Atlantik und damit in die weite Welt hinaus

schippern. Nicht vergessen werden sollen die Lindower Sommermusiken, die seit 40 Jahren eine feste Größe in der Kulturlandschaft Brandenburgs sind. Von Ende Juni bis Ende August gastieren jeden Samstag um 20 Uhr namhafte Künstler und Ensembles in der Stadtkirche.

## Termine rund um Fontane

Freitag, 28. Juni, 20 Uhr, „Der Stechlin“ – ausgewählte Texte und Musikimprovisationen, Dorfkirche Mittweide.  
Samstag, 29. Juni, 17 Uhr, Kunstsommer: Musik und Fontane, Nikolaikirche, Bad Wilsnack.  
Samstag, 29. Juni, 17 Uhr, Lehniner Sommermusiken 2019 – Fontanerungen durch Europa, Klosterkirche, Kloster Lehnin.  
Sonntag, 30. Juni, 15 Uhr, „Ohne ein Quäntchen Mumpitz geht es nicht“ – Fontane ..., Dorfkirche Wernsdorf.

## Personen & Zitate



Marvin Kalmbach und Anna-Viviane Legat. Foto: privat

Beim „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ der Körber-Stiftung unter dem Motto „So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch“ wurden junge Menschen aus sieben Berliner Schulen mit dem Landespreis ausgezeichnet. Unter ihnen sind ein Schüler und eine Schülerin der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. **Marvin Kalmbach** (17) aus der 12. Klasse der Evangelischen Schule Berlin-Köpenick überzeugte die Jury mit seinem filmischen Beitrag „Volksrichter und Huckepack-Juristen. Der Aufbau der Justizsysteme in Ost- und Westdeutschland nach 1945“. Er selbst will einmal Jura studieren. „Aber es gab in Deutschland mal eine Zeit, in der man innerhalb von sechs Monaten Richter werden konnte. Das weckte meine Neugier“, sagt er über seine Motivation. Zudem erhielt **Anna-Viviane Legat** (14) aus der achten Klasse vom Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster bereits zum zweiten Mal den Landespreis, diesmal für ihre Arbeit „Pressefreiheit als Antwort auf politische Krisen. Der Journalist Franz Albert Kramer und der Rheinische Merkur in der Zeit des Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik, 1933–1950“. Verliehen werden die Preise am 14. August im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Für die Landessieger geht der Wettbewerb noch weiter: Sie haben die Chance, auf Bundesebene ausgezeichnet zu werden. Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ist der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland.



Franziska Roeber. Foto: privat

**Franziska Roeber** (35) wird in einem Gottesdienst am 30. Juni um 14 Uhr in der Dorfkirche Mariendorf als Pfarrerin der Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf eingeführt. Dort ist die Theologin seit 1. Juni tätig. Zuvor war sie Pfarrerin in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Berlin-Lichtenberg und davor absolvierte sie ihren Entsendungsdienst in der Kirchengemeinde in Forst/Lausitz.

Auf der 52. Bundestagung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU (EAK) ist der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung **Thomas Rachel** (57), MdB, der auch Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist, zum neunten Mal in Folge zum Bundesvorsitzenden des EAK wiedergewählt worden. Für Thomas Rachel stimmten 95,38 Prozent der Delegierten aller EAK-Landesver-

bände. Das Mitglied des Bundestages hat seinen Wahlkreis im nordrhein-westfälischen Düren.

**Wolfgang Krautmacher** (51) wird nach zehn Jahren im Pfarrdienst am 30. Juni um 14 Uhr im Gemeindezentrum Eisenhüttenstadt als Pfarrer des Pfarrsprengels Eisenhüttenstadt-Fürstenberg/Oder verabschiedet. Die Pfarrstelle ist derzeit ausgeschrieben. Zum 1. August übernimmt der Theologe die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Lieberose und Land. Wolfgang Krautmacher wird dort am 4. August um 14 Uhr in der Kirche Lieberose eingeführt. Seine Ehefrau **Karin Krautmacher**, die zuletzt in einer Familienpause war, wird Pfarrerin der Kirchengemeinde Friedland/Niewisch. Sie wird am 11. August um 14 Uhr in der Kirche Friedland eingeführt.



Christoph Anders. Foto: Christine Stolberg-Goetze

Der hannoversche Oberlandeskirchenrat **Rainer Kiefer** (59) wird ab 1. Dezember neuer Direktor des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland (EMW) mit Sitz in Hamburg. Er folgt auf Pfarrer **Christoph Anders** (49), der nach knapp 14 Jahren als Direktor als Gemeindepfarrer in die EKBO zurückkehrt. Christoph Anders, gebürtiger Reineckendorfer, wird ab 1. August Pfarrer der Kirchengemeinde Waidmannslust, in der er hauptsächlich tätig sein wird, sowie der Kirchengemeinde Alt-Wittenau in Berlin-Reineckendorf. Vor seiner Tätigkeit im Evangelischen Missionswerk war er jeweils sieben Jahre Pfarrer in der Kirchengemeinde Berlin-Frohnau und Referent für Kuba und Lateinamerika im Berliner Missionswerk. Christoph Anders wird am 10. November um 14 Uhr in der Königin-Luise-Kirche in Berlin-Waidmannslust eingeführt.

In der vergangenen Ausgabe (Nr. 25, Seite 9) stellten wir **Helmut Krüger** vor, den Cheforganisator und Routenkenner des polnisch-deutschen Ökumenischen Pilgerweges von Magdeburg ins polnische Gniezno. Seit verganginem Sonntag ist die Gruppe unterwegs. Auf dem Foto haben wir unglücklicherweise die abgebildete Frau nicht richtig benannt. Bei ihr handelt es sich nicht, wie beschrieben, um Frau Lech, die Frau des Försters im polnischen Osno Lubuskie/Drossen. Auf dem Foto ist zwischen Justus Werdin (l.) und Helmut Krüger (r.) Simone Müller aus Lebus zu sehen. Sie pilgert seit vielen Jahren mit und ist außerdem Quartiergeberin. Wir bitten um Entschuldigung für diesen Fehler.



Justus Werdin, Simone Müller und Helmut Krüger. Foto: privat



## Auf Fontanes Spuren

Von Jürgen Rammelt

Der staatlich anerkannte Erholungs-ort Lindow ist eine echte Perle im Ruppiner Seenland. Fernab vom Großstadtstress liegt das Städtchen, eingebettet in den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land, verträumt zwischen weiten, dichten Wäldern und den drei Gewässern, dem Wutzsee, Gudelacksee und dem Vielitzsee. Hier findet man Natur pur, geheimnisvolle Orte und kann Inselabenteuer erleben.

Lindow hat eine interessante und bewegte Geschichte. Entstanden ist der Ort um das Jahr 1200 im Zusammenhang mit einem Kloster. Die ehrwürdige Ruine auf dem ehemaligen Klostergelände und das umgebende Gelände sind heute ein Muss für alle Gäste der Stadt. Ein Wasserrad erinnert an die 1530 erstmals erwähnte Klostermühle und vom See aus grüßt die „schöne Nonne“, eine Lindower Sagengestalt, die ein beliebtes Fotomotiv ist.

Die Kolumne „Auf ein Wort mit ...“, die normalerweise an dieser Stelle zu finden ist, hat nun Sommerpause. Ab Ende August berichten hier wieder Ältestenrat, Landes-synode und Kirchenleitung. Ihre Redaktion

## Nachrichten zu Personen

Bitte per E-Mail an: redaktion@wichern.de oder Telefon: (030) 28 87 48 14



## Verfassungswidrig

Ein von der Hilfswerk-Siedlung beauftragtes Rechtsgutachten befindet, dass eine mögliche Vergesellschaftung in Folge eines Volksbegehrens verfassungswidrig

**Berlin/dk** Die Initiatoren des Berliner Volksbegehrens „Deutsche Wohnen und Co.“ zur Enteignung von Immobilienkonzernen haben Mitte Juni der Berliner Innenverwaltung nach eigenen Angaben 77 000 Unterschriften übergeben. Damit das Volksbegehren für die Vergesellschaftung von Immobilienkonzernen die erste Hürde nimmt, sind 20 000 gültige Unterschriften notwendig, die innerhalb von sechs Monaten gesammelt werden mussten. Die Initiative strebt die Vergesellschaftung von Wohnungsunternehmen mit über 3 000 Wohnungen in Berlin an.

Darunter fällt auch das evangelische Wohnungsunternehmen Hilfswerk-Siedlung GmbH (HWS), ein Unternehmen der EKBO. Die HWS verwaltet rund 10 000 Einheiten aus eigenem und fremdem Bestand. Dazu gehören neben Wohnungen und Erbbaurechten auch Liegenschaften sowie ein eigener Forst.

Die HWS hat kürzlich ein von ihr beauftragtes Rechtsgutachten vorgestellt. Es stellt dar, dass die Vergesellschaftung eines privaten Wohnungsunternehmens mit religiösem Selbstverständnis wie der HWS durch das Land Berlin verfassungswidrig sei. Sie sei weder mit der Berliner Landesverfassung noch mit dem Grundgesetz vereinbar. Mit dem Rechtsgutachten „Verfassungsrechtliche Grenzen der Vergesellschaftung privater Wohnungsunternehmen mit religiösem Selbstverständnis in Berlin“ war der Berliner Jurist für Verfassungs- und Staatskirchenrecht, Professor Christian Waldhoff, beauftragt.

### Eingriff in die Freiheit des Eigentums und in die Religionsfreiheit

Das Rechtsgutachten zeigt, dass die Berliner Landesverfassung die Vergesellschaftung anders als das Grundgesetz generell nicht regelt. Die Vergesellschaftung greife in die Freiheit des Eigentums (Artikel 23, Verfassung von Berlin) ein. Sie bedarf darum einer verfassungsrechtlichen Ermächtigung. Die Berliner Verfassung enthält jedoch keine entsprechende Regelung, die diese besonders weitreichende Form des Eingriffs in die Freiheit des Eigentums erlaubt. Damit sei die Vergesellschaftung unabhängig von ihrem konkreten Zweck in Berlin landesverfassungsrechtlich generell unzulässig, heißt es in einer Pressemitteilung der HWS.

Außerdem, so das Rechtsgutachten weiter, verletze die Vergesellschaftung eines privaten Wohnungsunternehmens mit religiösem Selbstverständnis das Grundrecht der Religionsfreiheit. Auch äußerlich wirtschaftliche Tätigkeiten werden von der Religionsfreiheit geschützt, wenn sie einen religiös karitativen Zweck verfolgen.

Das Rechtsgutachten ist nachzulesen auf der Homepage der HWS: [www.hws-berlin.de](http://www.hws-berlin.de)

## Menschen, Sünder, Prominente

Gespräche, die einen packen: Beim Kirchentag in Dortmund war das Rote Sofa der Kirchenpresse wieder ein Publikumsmagnet

Von Gerd Matthias Hoeffchen

Der Kirchentag hat Kraft. Das sieht man in Dortmund in diesen fünf Tagen an allen Orten. Beten, Singen, Feiern überall. Aber Kraft hat die evangelische Laienbewegung nicht nur für den Glauben. Sondern auch in Gesellschaft und Politik.

Wie groß diese Kraft sein kann, zeigte sich etwa, als Joachim Gauck aus seiner Vergangenheit in der DDR berichtete. Auf dem Roten Sofa der Kirchenpresse erzählte der Pastor und frühere Bundespräsident davon, welchen Stellenwert evangelische Kirchentage in der DDR hatten: „Der Staat hatte Angst vor der Kirchentags-Bewegung.“ Deshalb seien auch nur regionale Christentreffen erlaubt gewesen; kein großer, wie hier beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund.

Mehr als 100 000 Menschen sind in die Ruhrgebiets-Metropole gereist. Die meisten von ihnen kommen in diesen Tagen bei ihrem Weg von der Innenstadt zum Messegelände an den Westfalenhallen automatisch an der Bühne des „Roten Sofas“ vorbei – und bleiben stehen. Diese Veranstaltung, die der Evangelische Medienverband auf die Beine stellt, hat sich im Laufe der Jahre zu einem Markenzeichen des Kirchentags entwickelt: kurze, knackige Interviews; Talks, mal bunt und spritzig, mal hintergründig und tief.

Wie jetzt. Gauck erzählt. Von der DDR. Wie man versuchte, in diesem ganz anderen System klarzukommen. Und wie sehr es ihn nervt, wenn der westliche Teil des heute geeinten Deutschlands über den östlichen Teil herziehe. „Wenn es bei Ihnen in Stuttgart oder in Köln oder Dortmund DDR gegeben hätte, das hätte genauso mit Ihnen funktioniert wie mit den Leipziguern und Rostockern“, richtet sich der Politiker und evangelische Theologe an die Zuhörerinnen und Zuhörer beim Roten Sofa. Es gebe gewachsene Unterschiede. Man müsse



Kabarettist Bodo Wartke (links) im Gespräch mit Gerd Matthias Hoeffchen, dem Chefredakteur der evangelischen Wochenzeitung für Westfalen und Lippe mit Sitz in Bielefeld. Foto: Karin Ilgenfritz

nicht alles gut finden, was dort anders sei, aber man müsse die Herkunft verstehen und sie nicht aus einem „minderen Charakter“ herleiten.

Starke Worte. Aber die sind nun mal Kennzeichen des Roten Sofas. Von Donnerstag bis Samstag nehmen 30 Prominente auf diesem Sofa Platz, stellen sich den Fragen der Redakteurinnen und Redakteure der evangelischen Zeitungen, Nachrichten- und Rundfunkagenturen. Die Schauspielerin Uschi Glas erzählt von ihrer Sozialarbeit in München: Essen für hungernde Schulkinder. Bundesaußenminister Heiko Maas warnt eindringlich vor einem Krieg mit Iran. Der Arzt und Friedensnobelpreisträger Denis Mukwege berichtet von systematischen Vergewaltigungen, die im Kongo als Kriegswaffe eingesetzt werden; Kriege, die auch durch den deutschen Waffenhandel befeuert würden.

Kardinal Reinhard Marx windet sich sichtlich unter den bohrenden Fragen, die ihm zum Thema „Zölibat“ gestellt werden. Politikerinnen wie die Bundesfamilienministerin Franziska Giffey stehen Rede und Antwort. Künstler wie der Ka-

barettist Bodo Wartke, dessen tief sinnige Ausführungen über Fehler, Versagen und Humor die Menschen wie gebannt zuhören lassen. Robert Habeck, der Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Grüne erklärt, warum er kein Fleisch auf den Grill legt, wenn er Gäste zu Besuch hat.

Es gibt echte Gänsehautmomente. Etwa, als Thomas Middelhoff auf dem Roten Sofa Platz nimmt. „Ich bin ein Sünder“, sagt er. Middelhoff erzählt von seinem früheren Leben als Top-Manager von Weltkonzernen wie Bertelsmann oder Karstadt. Es ist eine Beichte: „Ich bereue, was ich Menschen angetan habe“, bekennt er. „Ich konnte nicht genug kriegen. Geld, Einfluss. Vor allem aber Anerkennung.“ Middelhoff lässt die gut 1 000 Zuhörerinnen und Zuhörer in tiefem Schweigen zurück. Zum Teil wohl auch in Verwirrung. Vom Saulus zum Paulus: Kann man dem Mann das abnehmen?

Es sind solche Augenblicke, die das Rote Sofa ausmachen: Die, die dort sitzen und erzählen, sind nicht nur prominent. Sie sind auch Menschen. Und denen kann man beim Roten Sofa der Kirchenpresse ganz nahe kommen.

Anzeigen

**Alle Bücher, auch Schul- und Fachbücher**  
aus allen Wissensgebieten liefert schnell und zuverlässig (auch Online)

**Lukas-Buchhandlung**  
Inh. Karl-Heinz Möckel

Kunstabände, Karten, Noten, Spiele, religiöse und profane Kunst, Kerzen sowie original erzgebirgische Handarbeit aus Seiffen, in vielfältiger Auswahl.  
**Wendt & Kühn Figuren**

Mo-Fr 9-18 Uhr • Sa 9-12 Uhr  
15230 Frankfurt (O) • Franz-Mehring-Straße 4  
Telefon (03 35) 5 00 45 45 • Fax (03 35) 5 00 45 47  
[www.lukasbuch.de](http://www.lukasbuch.de) • E-Mail: [lukasbuch-ffo@t-online.de](mailto:lukasbuch-ffo@t-online.de)

**Würdevolle Sozialbestattungen**

Alle Berliner Bezirke & Umland  
24 Stunden –  
Ruf: 030/30 34 04 47

**Florian Münter Bestattungen**

**BILDERBUCHLADEN**

KINDERBÜCHER UND CHRISTLICHE LITERATUR  
Zossener Straße 6  
10961 Berlin-Kreuzberg  
Telefon 030 69 11 080  
[post@bilder-buch-laden.de](mailto:post@bilder-buch-laden.de)  
[www.bilder-buch-laden.de](http://www.bilder-buch-laden.de)

**NEUERSCHEINUNG! HANDBUCH FÜR DEN BIBELKURS „KEIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN!“ von Hermann Mahnke**  
Loseblattsammlung mit CD, 214 Seiten, 16,90 €, ISBN 978-3-89998-260-2

**INHALTLICHE GRUNDLAGE: Hermann Mahnke: Begleitbuch für Bibelleser „Kein Buch mit sieben Siegeln!“ Die Bibel lesen und verstehen**, Broschur, 349 Seiten mit 200 Abbildungen, 19,90 €, ISBN 978-3-89998-111-7

[www.weissensee-verlag.de](http://www.weissensee-verlag.de),  
INFOS: [Hermann.Mahnke@gmx.de](mailto:Hermann.Mahnke@gmx.de)

**Ihre Kirchenzeitung im Internet**

[www.die-kirche.de](http://www.die-kirche.de)

Holen Sie sich **Das rote Sofa** in IHRE Gemeinde

19. bis 23. Juni 2019  
Dortmund, Bühne an den Westfalenhallen

Holen Sie sich **DAS ROTE SOFA** in IHRE GEMEINDE

**Das rote Sofa Kirchenpresse im Gespräch**

Holen Sie sich **Das rote Sofa** in IHRE Gemeinde

Bringen Sie ein historisches Stück Kirchentag mit in Ihre Gemeinde. Sagen Sie uns, wo Sie das rote Sofa aufstellen würden. Eine Jury aus Redakteur\*innen wählt den besten Vorschlag aus. Außerdem verlosen wir unter allen Teilnehmern 100 Bücher aus den Verlagen des Evangelischen Medienverbands EMVD. Viel Glück.

WIR VERSCHENKEN DAS ORIGINAL „ROTE SOFA“ VOM KIRCHENTAG

Nennen Sie hier einen Ort und/oder ein Projekt, dass das rote Sofa gut gebrauchen könnte.

**Teilen Sie uns Ihren Vorschlag mit und senden den Coupon an:**  
Leserservice DieKirchenzeitungen, Ev. Presseverband für Westfalen & Lippe e.V., Cansteinstraße 1, 33647 Bielefeld

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

E-Mail / Telefon

Ja, ich möchte an der Sofa-Aktion teilnehmen.  
 Ja, ich bin damit einverstanden, von den Ev. Wochenzeitungen über neue Angebote  per Telefon und/oder  per E-Mail informiert zu werden.  Unterschrift

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.  
Teilnahmebedingungen unter [www.unserekirche.de/teilnahmebedingungen](http://www.unserekirche.de/teilnahmebedingungen)

**Der Kontakt für Ihre Anzeigen-Aufträge: m-public Medien Services GmbH**  
Zimmerstraße 90, 10117 Berlin, Herr Bernd Varduhn  
Telefon: (030) 3 25 32 14 38 / Fax: (030) 3 25 32 14 44  
E-Mail: [varduhn@m-public.de](mailto:varduhn@m-public.de)









## Kultur-Notizen

## 73 000 Besucher bei Bachfest Leipzig

**Leipzig/epd** Das am Sonntag zu Ende gegangene diesjährige Leipziger Bachfest hat nach Angaben der Veranstalter 73 000 Besucher aus mehr als 44 Nationen angezogen. Auf dem Programm des am 14. Juni eröffneten Klassikfestivals unter dem Motto „Hof-Compositor Bach“ standen insgesamt 158 Veranstaltungen. Den Abschluss bildete am Sonntag die Aufführung der Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bachs (1685–1750) in der Leipziger Thomaskirche mit dem Tölzer Knabenchor und dem Pariser Ensemble Opera Fuoco unter der Leitung des New Yorker Dirigenten David Stern.

## Museum Ludwig zeigt Modell des Mahnmals für NSU-Opfer

**Köln/epd** Das Museum Ludwig in Köln präsentiert ab 28. Juni den Entwurf zum geplanten Mahnmal für die Opfer der Anschläge der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU). Der Berliner Künstler Ulf Aminde hatte das Modell des Mahnmals bereits am 9. Juni zum 15. Jahrestag des NSU-Anschlags in der Kölner Keupstraße vorgestellt. In der Ausstellung bis zum 28. Juli werde das Mahnmal in einem Maßstab von 1:10 gezeigt.

## Maria-Gemälde bereichert Ausstellung in Wittenberg

**Wittenberg/epd** Die Marienausstellung im Augusteum in Wittenberg wird seit vergangener Mittwoch mit einem weiteren Exponat aus Italien bereichert. Es handelt sich um ein Gemälde „Madonna del Suffragi“ eines unbekanntenen Künstlers aus dem italienischen Chieti, wie die Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt mitteilte. Die Sonderausstellung „Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen“ ist seit Mitte April zu sehen und wird noch bis zum 18. August gezeigt.



Von Christoph Markschies

Jüngst hat Wolfgang Huber in einem hier ebenfalls schon empfohlenen Buch über Dietrich Bonhoeffer noch einmal darauf hingewiesen, dass es nicht nur lohnt, sich an das Leben dieses Theologen der Bekennenden Kirche zu erinnern, sondern dass auch seine theologischen Impulse bis heute Bedeutung haben.

Auf den ersten Blick liegt mit den Memoiren seiner Schwester Susanne, die 1991 in Berlin starb, nur eine weitere biografische Überlieferung aus dem Umkreis Bonhoeffers vor. Das dicke Buch gibt ein Manuskript wieder, das die Ehefrau des Pfarrers und Kirchenhistorikers Walter Dreß (eines engen Studienfreundes von Bonhoeffer) von 1958 bis 1984 auf Basis von Tagebüchern und jährlichen Notizen zu Silvester geschrieben hat. Wer es durchliest, lernt eine überaus charaktervolle Person kennen, die wunderbar erzählen kann. Nicht nur eine Schwester.

Von Andrea Gorys

Sie trotzen dem Trend der Großbuchhandlungen und des Online-Geschäftes, und sie sind weit mehr als nur eine Buchhandlung. Sie sind Begegnungsstätte, Oasen der Ruhe, des Schmökerns, Orte der Inspiration und viel umweltverträglicher als etwa die Versandbuchhandlungen. Die Rede ist von kleinen Buchhandlungen, die sich schwerpunktmäßig der christlichen Literatur widmen.

Sie haben es schwer, sich in der heutigen Zeit zu behaupten, und es gehört viel Enthusiasmus und auch ehrenamtliches Engagement dazu, diese besonderen Orte zu halten. Aber es lohnt sich. Der „Bilder-Buch-Laden“ in Berlin-Kreuzberg feierte im Mai sein einjähriges Bestehen in privater Trägerschaft. Vorher wurde diese kleine Buchhandlung von der Stadtmission betrieben. Sie sollte an einen neuen Standort verlagert werden, aber die Betreiberinnen weigerten sich, den Kiez zu verlassen.

**Buchladen mit frischem Wind** Elli Breitenbach, die neue Inhaberin, und Brigitte Geselle, seit 24 Jahren für den Bilder-Buch-Laden tätig, übernahmen die Buchhandlung in der Zossener Straße 6 (siehe „die Kirche“ 52/2017). Zuvor fanden sie im Kiez und auch weit darüber hinaus breite Unterstützung. Das Sortiment von christlicher Literatur, Kinderbüchern und einer großen Auswahl an Kinderbibeln haben sie beibehalten. Ebenso sind sie nach wie vor mit Büchertischen in vielen Gemeinden und bei Kitafesten präsent. Aber den größten Umsatz machen sie mit der Laufkundschaft, die sich von dem ansprechenden Schaufenster, das thematisch alle drei Wochen neu dekoriert und auch auf der Webseite der Buchhandlung präsentiert wird, angezogen fühlt.

Ganz aktuell und passend zur Sommerzeit wird als nächstes

## Kleine Oasen zum Schmökern

Christliche Buchhandlungen haben mehr im Angebot als „nur“ Bücher



„Blattgold“, die Buchhandlung der Berliner Stadtmission, öffnete im August vergangenen Jahres. Foto: Blattgold

Thema die „Umwelt“ nicht nur im Sachbuch für Erwachsene, sondern auch im Kinderbuchbereich vertreten sein. Darüber hinaus kann auch jedes Buch bestellt werden und liegt in der Regel am nächsten Morgen zur Abholung bereit – und das ohne großen Verpackungsmüll. „Wir konzentrieren uns auf eine sorgfältige Auswahl von aktuellen Büchern und wir beraten gern“, so Brigitte Geselle. „Darüber hinaus haben wir schon seit Langem eine offene Tür für jedermann im Kiez.“

## Neustart bei der Stadtmission

In der Nähe des Hauptbahnhofs, in der Lehrter Straße und in der benachbarten Heidestraße, entwickelt sich derzeit ein großes Neubaugebiet. Hier hat die Berliner Stadtmission ihren Hauptsitz. Durch die Neubewertung dieses Stadtviertels lag der Gedanke nahe, an diesem Ort die Buchhandlung der Stadtmission zu etablieren. Seit August 2018 hat sie mit dem schönen Namen „Blattgold“ in den Räumlichkeiten des ehemaligen Cafés geöffnet und bietet ebenfalls schwerpunktmäßig christliche Literatur und Kinderbücher an.

reits die ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider und Wolfgang Huber sowie Johann Hinrich Claussen, EKD-Kulturbeauftragter, zu Gast. Am 29. August wird Christiane Tietz, Professorin für Systematische Theologie an der Universität Zürich, ihr Buch über Karl Barth vorstellen. Udo Brandes ist klar: „Es ist schwierig mit einer kleinen Buchhandlung, denn das ist ja quasi eine gegenläufige Bewegung. Aber ich kenne auch das anhaltende Bedürfnis der Leser und Leserinnen, sich vom Angebot verführen zu lassen und Bücher in schöner Umgebung auszuwählen.“

Und das ist es, was diese Buchhandlungen neben ihrem jeweiligen Standort im Kiez auch für Kunden aus entfernteren Bezirken attraktiv macht. Hier können sie stöbern, schauen, sich beraten oder inspirieren lassen. Sie werden in der Regel nicht nur mit einem Buch den Laden verlassen, sondern auch noch das eine oder andere Geschenk, eine Kerze oder eine Packung Fairtrade-Kaffee mitnehmen.

## Berlin

**Missionsbuchhandlung Berlin**  
Georgenkirchstraße 70, Friedrichshain  
Mo-Fr 9.30–19 Uhr, Sa 9.30–16 Uhr  
Telefon: (030) 24 72 95 73

## Blattgold

Lehrter Straße 68, Mitte  
Mo-Fr 10–18 Uhr  
Telefon: (030) 69 03 35 30

## Buchhandlung Sonnenhaus

Linienstraße 100, Mitte  
Mo-Fr 10–19 Uhr, Sa 10–16 Uhr  
Telefon: (030) 28 09 85 23

## Buchladen St. Nikolai

Rathausstraße 17–19, Mitte  
Mo-Fr 11–18 Uhr  
Telefon: (030) 242 88 10

## Buchhandlung Johannesstift

Schönwalder Allee 26/2, Spandau  
Mo-Fr 9.30–18 Uhr, Sa 9.30–14 Uhr  
Telefon: (030) 335 24 31

## Bilder-Buch-Laden

Zossener Str. 6, Kreuzberg  
Mo-Fr 10–18.30 Uhr, Sa 10–14 Uhr  
Telefon: (030) 691 10 80

## Brandenburg

**Lukas-Buchhandlung**  
Franz-Mehring-Str. 4, Frankfurt (Oder)  
Mo-Fr 9–18 Uhr, Sa 9–12 Uhr  
Telefon: (0335) 500 45 45

## Musik &amp; Buch Wolff

Eisenbahnstr. 140, Fürstenwalde  
Mo-Fr 9–18 Uhr, Sa 9–13 Uhr  
Telefon: (03361) 71 09 57

## Oberlausitz

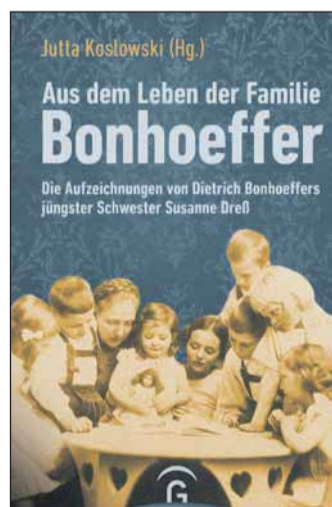
**Comenius-Buchhandlung Görlitz**  
Steinstr. 5, Görlitz  
Mo-Fr 9–18.30 Uhr, Sa 9–13 Uhr  
Telefon: (03581) 40 51 92

## Comenius-Buchhandlung Niesky

Schlossergasse 2, Niesky  
Mo-Fr 9–18 Uhr, Sa 9–11.30 Uhr  
Telefon: (03588) 20 55 07

Die Stiftungsbuchhandlung in Potsdam wurde Anfang des Jahres 2019 geschlossen. Auch ehrenamtlich betriebene Buchstände bieten ein Sortiment aus dem christlichen Buchhandel, etwa im Dom zu Havelberg, in der Sophienkirche in Berlin-Mitte, im Berliner Dom oder in St. Matthäus am Kulturforum in Berlin-Tiergarten.

## Markschies empfiehlt



Vielmehr eine selbstbewusste Frau in einer spannenden Familie. Im Alter von zwölf Jahren entdeckt sie beim Spaziergehen den Gedanken der Verantwortlichkeit, über Sexualität und Partnerschaft reflektiert die junge Frau (jedenfalls im Rückblick) erstaunlich offen. Sie beobachtet aufmerksam die Generationenunterschiede zwischen den Geschwistern und notiert, wie stark die älteren noch vom Kaiserreich geprägt sind. Sie öffnet zufällig einen bösen Brief

des Bischofs Otto Dibelius an ihren Mann und antwortet so couragiert, dass der Bischof sich in seinem nächsten Schreiben entschuldigen muss.

Verschiedene kritische Äußerungen über die Bekennende Kirche, insbesondere über Martin Niemöller, mögen auch eine Rolle gespielt haben, dass das Buch zu Lebzeiten seiner Verfasserin nicht erschien. Sie schreibt beispielsweise ohne viel Federlesen, dass der ehemalige U-Boot-Kommandant seine Vorstellung von Gehorsampflichten ihm gegenüber nie abgelegt hätte. In der Einleitung des Bandes steht zu lesen, dass durch dieses Buch das Bild der Familie Bonhoeffer noch einmal viel farbiger wird. Das stimmt. Und deswegen lohnt die Lektüre.

Jutta Koslowski (Hg.): *Aus dem Leben der Familie Bonhoeffer. Die Aufzeichnungen von Dietrich Bonhoeffers jüngster Schwester Susanne Dreß*, München, Gütersloher Verlagshaus 2018, 928 Seiten, 49 Euro

## Ökumenische Leserreise 10. bis 17. Februar 2020

## Auf den Spuren Jesu



8-tägige ökumenische Leserreise vom 10. bis 17. Februar 2020 der Evangelischen Kirchenzeitung **DIE KIRCHE** in Kooperation mit der Katholischen Kirchenzeitung **TAG DES HERRN**. Theologische Leitung: Gemeindepädagoge Dirk Bock (Lindow).

**Auszug aus dem Programm:** Anreise nach Galiläa, Orte Jesu am See Genezareth, Fahrt ans Mittelmeer, Jerusalems Neustadt und das christliche Jerusalem, Fahrt zum Misttor und Gang zum Tempelplatz, Fahrt nach Betlehem, Rückreise nach Berlin-Schönefeld.

Reisepass erforderlich. **Anmeldeschluss:** Montag, 2. September 2019

## Information und Buchung

Redaktion **die Kirche**  
Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin,  
**Kontakt: Sibylle Sterzik**  
**Tel.: (030) 28 87 48 21**  
**Fax: (030) 28 87 48 12**  
**E-Mail: sterzik@wichern.de**

## Reisepreis

Termin: 10.–17.02.2020  
**1.690,- € pro Person**  
im Doppelzimmer  
Einzelzimmer-Zuschlag: 410,- €



## Randbemerkung Stundenringe

Von Remo Pefestorff

Hier in der Großstadt grinsen sie einem von überall entgegen – die großflächigen Werbetafeln, die meterbreiten Reklameplakate, die uns alles, was wir brauchen, und alles, was wir nicht brauchen, anpreisen. An gemieteten Wänden hängen sie, um bekannte Markennamen noch bekannter zu machen.

Doch da gibt es auch noch die kleinen Poster. Die selbstgedruckten und selbstangeklebten, die für kleine Veranstaltungen werben. Die Poster auf nicht gemieteter Fläche, mit denen die Unbekannten versuchen, auf sich aufmerksam zu machen. In der Hoffnung, die Stadt bekommt es mit. Liest ihre Namen. Nimmt ihre Konzerte und Partys wahr. Straßenreklame Marke Eigenbau. Laternenpfähle werden zur Werbeplattform.

Gerade stehe ich vor eben so einem Laternenpfahl. Er trägt einen dicken Gürtel aus übereinandergeschichteten Plakaten. Ich frage mich, über welchen Zeitraum sich diese wohl angesammelt haben, und vergleiche die Papiersäule vor meiner Nase in Gedanken mit einem Baumstamm. Jedes Plakat ein Jahresring. Wobei: In diesem Fall vielleicht eher ein 3-Stunden-Ring, maximal ein Tagesring. Denn so schnell wie all die bunt gemischten Berliner Veranstaltungen hier einen kostenlosen Werbeplatz in der legalen Grauzone finden, so schnell verschwinden sie auch wieder. Unter dem Papier des Plakates eines anderen, mit dem sie überklebt werden.

„Eine ganz schön schnellebige Angelegenheit“, denke ich mir, während ich die Kleisterbürste in meinen Eimer mit klebrigem Schleim ditsche, um eines der knapp 100 Plakate, die ich in einer Papphülle mit mir rumtrage, am Laternenbaumstamm anbringen zu können. Am Wochenende veranstalte ich zusammen mit Freunden ein Konzert. Ich hoffe, die Stadt bekommt das mit. Liest unsere Namen. Nimmt uns wahr.

### Stipendien für 38 bedrohte Wissenschaftler\*innen

**Berlin/Bonn/epd** In Deutschland sollen weitere 38 gefährdete Wissenschaftler\*innen aus anderen Ländern aufgenommen und mit Stipendien unterstützt werden, darunter 26 aus der Türkei. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung habe dafür in der aktuellen Runde der Philipp-Schwartz-Initiative 28 Forschungseinrichtungen ausgewählt, teilte die Stiftung am Montag in Bonn mit. Die Wissenschaftler\*innen werden ab Oktober zwei Jahre lang finanziell unterstützt.

### Taufe in Thüringer Talsperre

**Erfurt/epd** Zum traditionellen Taufest lädt die evangelische Kirche in Ostthüringen am Sonntag in das Strandbad einer Talsperre ein. In diesem Jahr seien im Strandbad Zadelsdorf der Talsperre Zeulenroda acht Taufen geplant, kündigte die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) an. Kleine Kinder würden dabei von ihren Eltern ins Wasser getragen und klassisch mit Wasser über den Kopf getauft, größere Kinder und Erwachsene ganz untergetaucht.

### Sandmann-Figur vor rbb-Fernsehzentrum aufgestellt

**Berlin/epd** Eine lebensgroße Sandmann-Figur lädt künftig vor dem Berliner Fernsehzentrum des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) zum Verweilen ein. Aus Anlass des 60. Geburtstags der beliebten Kinderfernsehfigur in diesem Jahr sitzt seit Montag das Sandmännchen als lebensgroße Skulptur auf einer Bank in der Berliner Masurenallee.

Die Auflösung des Rätsels aus der Ausgabe Nr. 25/2019

W S O E  
A F R I K A P E S E T A  
L N L I E B E L E I  
R U N D U M R E L A D  
S E E N O T N E M S  
O S S I N S E C H S  
A S L E B E N E W  
R U D E L I K N I E  
S M S F L O T T E A I  
E S T E U E R M A N N

TREUE

## Aufgelesen



Dunja Hayali.  
Foto: Stephan Wallocha/epd

Fernsehjournalistin **Dunja Hayali** war zu Gast auf dem Evangelischen Kirchentag in Dortmund und rief zu mehr Engagement gegen Hass und Gewalt auf, wie die „Kirchentagszeitung“ in ihrer Samstagsausgabe berichtete. Hass habe auch Konsequenzen, sagte die 45-Jährige. Dabei bezog sie sich auf den Mord an dem Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke. Auch in der Flüchtlingspolitik sei ein Umdenken notwendig. Immer wieder werde davon geredet, dass die Gesellschaft christlich geprägt sei. „Wo ist die Nächstenliebe, wo ist die Barmherzigkeit?“, fragte die gebürtige Westfälin und Tochter irakisch-christlicher Eltern.

Der Kabarettist **Dieter Nuhr** war in seiner Jugend Messdiener. Im Interview mit dem „Sonntagsblatt“, der

evangelischen Zeitung für Bayern, erzählte der 59-Jährige, dass ihn diese Zeit geprägt habe: „Männer in wallenden Gewändern, Qualm, Orgelmusik, pathetisches, symbolschwangeres Deklamieren. Mir war das irgendwie zu theatralisch.“ Das könne also, fügte er hinzu, eine Erklärung für seinen „minimalistischen Bühnenstil“ sein.

Wie unter anderem die „Stuttgarter Nachrichten“ berichteten, haben in den USA rund 20 000 Menschen die Petition einer katholischen Organisation unterzeichnet, die sich gegen die BBC-Serie „Good Omens“ richtet. Diese beruht auf dem Fantasy-Roman von **Terry Pratchett** und **Neil Gaiman**. In deren Geschichte machen sich der Engel Erziraphael und der Dämon Crowley daran, gemeinsam den Weltuntergang zu verhindern. Die Serie „sei ein weiterer Schritt in die Richtung, Satanismus als normal, harmlos und akzeptabel darzustellen“ und mache sich über „die Weisheit Gottes lustig“. Die Petition richtete sich zuerst an den Streamingdienst Netflix. Was die amerikanischen Christ\*innen nicht

wussten: Die Serie wird von Amazon Prime ausgestrahlt.

Der Vorsitzende der Grünen, **Robert Habeck**, bezeichnete sich im Interview mit „Christ & Welt“ laut Katholischer Nachrichtenagentur (KNA) als „säkularer Christ“. Er sei jemand, der „nicht an Gott glaubt und keiner Kirche angehört, aber die Werte des Christentums teilt“, berichtet KNA. Die „Mitleidsethik des Christentums“ habe ihn tief geprägt. „Sie ist für mich persönlich die wichtigste Errungenschaft, mit der das Christentum die abendländische Geschichte bereichert hat.“ Der absoluten Macht stelle das Christentum das Mitgefühl und die Barmherzigkeit entgegen. „Das ist noch immer revolutionär und beeindruckt mich bis heute“, sagte der 49-Jährige.



Robert Habeck.  
Foto: Friedrich Stark/epd



# die Kirche digital lesen. Mit ohne Papier.



Echt einfach:  
App herunterladen  
Registrieren  
Code eingeben

Artikel lassen sich separat aufrufen und bei Bedarf vergrößern. Die Vorlesefunktion ist ideal für Menschen mit Sehschwäche.

Digital-Abo **die Kirche** für 54 Euro im Jahr. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone oder Tablet und laden Sie die App bei iTunes, GooglePlay oder Amazon herunter, Stichwort: Evang. Zeitung – die Kirche.

Mehr Infos: [www.die-kirche.de/app](http://www.die-kirche.de/app)



Telefon: (030) 28 87 48-17  
E-Mail: [vertrieb@wichern.de](mailto:vertrieb@wichern.de)  
Web: [www.die-kirche.de](http://www.die-kirche.de)

Kochtemperatur	Gedenke nicht der ... meiner Jugend (Ps 25,7)	... mit den Jungen sollen loben (EG 338)	Insel der Circe in der Odyssee	äußerste Sorgfalt	jüdisches Fest (alte Schreibweise: vgl. Mt 26,18)	griech. Buchstabe	„Irland“ in der Landessprache	Zuckerrohr-schnaps
Stammvater Israels (1. Mose 26,35)	12			Schlangengattung (Jes 11,8)	16	9		
schweiz. Mathematiker 1783			15	nord-amerikan. Staatenbund (Abk.)			Aufschlag auf Wertpapiere	
Einzelheit	13				Heut ist der Mensch ... jung und rank (EG 363,3)	17	Selig sind, die da geistlich ... sind (Mt 5,3)	
1		4	Einspruch	Schreinerwerkzeug			3	Trachten: ... von Jugend auf (1. Mose 8,21)
... aber verkündigen aus Eigennutz (Phil 1,17)		abwertend: Tier		14	11		Männer werden müde und ... (Jes 40,30)	Maria: Siehe, ich bin des Herrn ... (Lk 1,38)
2					griech. Buchstabe		Lockenkopf bei Michael Ende	
Kartoffelbrei	5	Der Wind bläst, ... er will (Joh 3,8)	10	ein bei Jugendlichen beliebtes Getränk			ein Umlaut	
Vorname von Bismarcks	nicht Samstag, nicht Sonntag						18	7
		8	... junger Mann aber folgte ihm nach (Mk 14,51)				Gezeitenstrom	6

www.bibelraetsel.de/110045